

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

16.8.1934 (No. 335)

Das Testament Hindenburgs:

Der Eindruck im Ausland.

Paris rechnet mit 100 Prozent bei der Volksabstimmung am Sonntag.

T. Paris, 16. Aug. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Je näher der Tag der deutschen Volksabstimmung rückt, desto größer wird die Anteilnahme der französischen Öffentlichkeit an diesem Ereignis. Heute steht die Pariser Presse ganz unter dem Eindruck des Hindenburg-Testaments, das Herr von Papen Hitler überbracht hat. Es hatte in der letzten Zeit in Frankreich nicht an Stimmen gefehlt, die infolge „sicherer Informationen“ bekanntzugeben wußten, daß das politische Testament des alten Feldmarschalls und Reichspräsidenten vernichtet worden sei, weil es der jetzigen Neuregelung des Regimes nicht entspreche. Aber auch dieses Scheinmanöver des großen antideutschen Propagandafeldzuges in französischen Blättern hat, wie alles Vorhergehende, mit einer blamablen Niederlage geendet. Man muß sich heute in der Pariser Presse zu der Verurteilung bequemen, daß anscheinend „der Präsident Hindenburg die Augen geschlossen habe, nachdem er die Zukunft seines Volkes in die Hände Hitlers gelegt habe.“ Und man knüpft daran die Feststellung, daß dieser letzte Wille eines Sterbenden dem deutschen Volke nun wahrlich die Aufgabe des neuen Reichsführers gewissermaßen als heilige Mission für das Vaterland erscheinen lasse.

Die Pariser Blätter versuchen an dieser Stelle, wie üblich leicht ironisch, die schwerwiegende Wahrheit dieser Feststellung abzuweichen. Aber es gelingt heute nicht wie sonst.

Deutlich spürt man die Erkenntnis heraus, was die Veröffentlichung dieses Testaments Hindenburgs für die Stellung Hitlers vor allem dem Ausland gegenüber bedeutet. Paris kommt bereits heute dazu, das Ergebnis des 19. August folgendermaßen vorwegzunehmen: „Man sollte sich über den Ausgang der deutschen Volksabstimmung keinen Zweifel mehr erlauben. Es scheint in Deutschland keinen inneren Feind mehr zu geben. Es scheinen auch nicht mehr 93 v. H., sondern 100 v. H. Stimmen zu werden, die Hitlers Führung des Reiches billigen.“ Die französische Öffentlichkeit betrachtet auch die Abstimmung am 19. August gar nicht mehr als innerdeutsches Ereignis. Sie bezeichnet das Festhalten als „massive Propaganda“ dem gesamten Ausland gegenüber.

Der Ausgang der Abstimmung werde der Welt die Kräfte der deutschen Einheit und Geschlossenheit, das Vertrauen zu Hitler vor Augen führen.

Natürlich kann man sich in Paris dieses Stichwort nicht entgehen lassen, ohne dabei auf die „große Gefahr“ hinzuweisen, die diese deutsche Kraft und Einheit immer wieder für den Weltfrieden bedeuten werden. Man versucht so schon, das abzuschwächen, was man mit Sicherheit erwarten zu müssen glaubt und mit den Worten ausdrückt: „ein internationaler Prestigeerfolg Hitlers“.

Die französische Öffentlichkeit wartet mit Spannung auf die in der gesamten Presse angekündigte große Rede Hitlers am Freitag in Hamburg. Es heißt, daß Hamburg als deutsches Tor in die Welt gewählt sei, um alle Welt die Worte des deutschen Führers hören zu lassen.

Zurückhaltung in Prag.

m. Prag, 16. August. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Das politische Testament Hindenburgs bezaubert in den tschechischen Blättern dem größten Interesse. Fast sämtliche Blätter geben es im Wortlaut wieder, ohne allerdings dazu Stellung zu nehmen. Die Zurückhaltung ist allgemein, wenn man davon absteht, daß nur wenige Blätter zum Teil zustimmende, zum Teil kritische Worte finden. Hervorgehoben werden vielfach Hindenburgs Worte an die Reichswehr und jene Stellen, die Hitler das Verdienst zuschreiben, die nationale Erhebung und den völkischen Zusammenschluß durchgeführt zu haben. Eine verschiedene Auslegung finden Hindenburgs Worte vom ganzen deutschen Vaterland, die in einzelnen Blättern dahin gedeutet werden, Hindenburg habe auch Oesterreich gemeint, wenn er von der Verlobung sprach.

Londoner Gehässigkeiten.

S. London, 16. August. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Hindenburgs politisches Testament wird von den großen Londoner Blättern im Wortlaut wiedergegeben und die Hauptgedanken des verstorbenen Reichspräsidenten werden in den Schlagzeilen und Einleitungen hervorgehoben. Durchdrachte Kommentare fehlen noch in den meisten Zeitungen, aber man merkt den Deutschland unfreundlich gesinnten Organen doch deutlich an,

daß dieses historische Schriftstück wieder eine Propagandalüge verschlagen hat, die Behauptung nämlich, daß Hindenburg in Wirklichkeit niemals hinter Hitler gestanden habe. Dieses Mißbehagen äußert sich besonders im Leitartikel des „Daily

Telegraph“, der den Führer nun aufgrund des Testaments als „Wiederaufrichter des Hohenzollernums“ hinstellen will. Das Blatt ist jedoch ehrlich genug, das Pariser Interview des früheren Kronprinzen, in dem die Aussichten des Hohenzollernums sehr gering eingeschätzt werden, gleichfalls zu erwähnen. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen: „Was in der Zukunft für die deutsche Nation beschlossen ist, liegt jenseits der Voraussetzungen des toten Präsidenten und des lebenden Prinzen. Was Herr Hitler als sein letztes Ziel ansieht, kann er heute wahrscheinlich selbst noch nicht mit Sicherheit sagen. Wenn er sein Ziel jedoch durch die Friedenspolitik zu erreichen sucht, die sein Vertrauensmann Rudolf Heß lobend proklamiert hat und die der frühere Kronprinz unterstützt, dann kann er

Führer-Worte!

Der völkische Staat hat grundsätzlich den einzelnen Menschen nicht nach der Art seiner Arbeit, sondern nach Form und Güte der Leistungen zu bewerten. Industrie und Technik, Handel und Gewerbe vermögen immer nur zu blühen, solange eine idealistisch veranlagte Volksgemeinschaft die notwendigen Voraussetzungen bietet. Diese aber liegen nicht in materiellem Egoismus, sondern in verzichtsfreudiger Opferbereitschaft.

Jeder stimmt mit „Ja“.

Deutschland zu der Einheit und Wohlfahrt führen, die heute noch in der Ferne liegt.“ Daß der „Daily Telegraph“, dem niemals ein Mittel zu schlecht ist, das Testament mit halb verschleierte Worten als eine Fälschung hinzustellen sucht, nimmt nicht wunder.

Der Kampf um die Saar.

Wie sich Herr Knog die internationale Polizeitruppe denkt.

m. Berlin, 16. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Präsident der Saarkommission Knog ist in Genf mit seinen Sehnsüchten nach einer internationalen Polizeitruppe nicht überall auf Gegenliebe gestoßen. Man weiß ja, daß er dieses Ziel schon seit langem angestrebt hat. Der Rat hatte auch als äußerste Möglichkeit eine solche Lösung ins Auge gefaßt. Niemand hat wohl daran gedacht, daß Herr Knog, der ja doch schließlich Vorkämpfer einer unparteiischen Regierungsbehörde sein soll, so einseitig gegen die Deutschen Partei nehmen würde. Der Brief, den er an den Generalsekretär gerichtet hat, ist mehr als eine Anklage gegen die Deutschen, eine Anklage gegen ihn, eben weil die Vorwürfe, die er erhebt, nicht begründet sind und auch die Genfer Kreise keine Beweisführung in seiner Weise als stichhaltig ansehen. Schließlich hat man in Genf mehr Verständnis dafür, daß jetzt noch fünf Monate bis zur Abstimmung sind und daß deshalb wenigstens bestimmte Mindestforderungen des nationalbewußten Deutschstums erfüllt werden müssen.

Man denkt wohl mit einiger Sorge an diese merkwürdige Polizeitruppe, die nun da aufmarschieren soll. Herr Knog will sie selbst anwerben. Er wünscht nur eine empfehlende Unterstützung des Völkerbundes an die einzelnen Regierungen, bei denen die Werbetrüme gerührt werden soll. Man denkt sich, daß dafür in Frage kommen das Elsaß, Luxemburg, die Tschechoslowakei, die Schweiz, vielleicht die deutsche Minderheit in Polen, in den Randstaaten, Dänemark und Italien, Ungarn und Rumänien und endlich Oesterreich. Das kann eine bessere Fremdenlegion werden, es kann aber auch noch etwas ganz anderes werden. Und es wäre an sich schon begrifflich, wenn die neutralen Länder, vornehmlich Oesterreich, keine besondere Neigung verspüren, ihre Staatsangehörigen in dieses Knog'sche Abenteuer hineinzufügen.

Immer neue französische Vorbehalte.

Pt. Paris, 16. August. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Das Schreiben des Präsidenten der Saarkommission, in dem die Saarpolizei für unzulänglich erklärt wird, hat der französischen Presse das willkommene Stichwort gegeben, in vollem Umfange den Kampf um die Saar wieder aufzunehmen. Die Blätter verlangen nicht nur die Heranziehung von ausländischer Polizei in der Mindeststärke von 2000 Mann, sondern sie fordern auch, daß diese Truppen nicht erst vor dem Abstimmungsbeginn, sondern sofort an Ort und Stelle gebracht werden.

Daß der Quai d'Orsay hier eine allgemeine Formel ausgeben und auf das ihm jetzt von Herrn Knog gelieferte Stichwort nur gewartet hat, beweist die übereinstimmende Feststellung der französischen Presse, daß der Völkerbund im Falle einer Veranschlagung dieser Frage, seine Pflichten auf das größte Verlegen würde.“ Es ist jedenfalls anzunehmen, daß die französische Regierung im Herbst in Genf alles daransetzen wird, um über das Saarabkommen vom 2. Juni hinweg die Einstellung von fremden Polizeitruppen in der Saar durchzusetzen.

Mit Genugtuung wird in der französischen Presse darauf verwiesen, daß auch ein Teil der englischen Presse bereits diesem Gedanken zustimme. Damit aber nicht zufrieden, verlangt die französische Rechtspresse auch noch einen Beschluß des Völkerbundes darüber, daß sofort nach Abstimmungsschluß die Urnen mit den Stimmzetteln, in plombierten Koffern nach Genf zur Zählung gebracht würden und daß nach dieser Zählung sofort alle Stimmzettel zur Sicherheit der Wähler vernichtet würden.

Ein Volk — ein Führer.

Der Chef des Stabes, Luhe, spricht in Königsberg.

Königsberg, 16. August. In Königsberg sprach auf dem Trommelplatz der Chef des Stabes der SA, Viktor Luhe, zu einer vieltausendköpfigen Menschenmenge. Der Chef des Stabes war im Flugzeug in Königsberg eingetroffen und wurde auf dem Flugplatz von der SA und dem Gauleiter begrüßt. Seit Stunden drängte sich auf dem Trommelplatz eine nach Tausenden zählende Menge. Gegen 7000 Mann Königsberger SA marschierten im Schein der Jackeln auf dem Platz auf.

Zunächst nahm Gauleiter, Oberpräsident Koch, das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Dann führte der Chef des Stabes, Luhe, in feiner mit Begeisterung aufgenommenen Rede u. a. aus: „Als wir vor zwei Jahren den Kampf antraten, war unsere Parole: Deutschland. An dieser Parole hat sich nichts geändert. Ein neuer Aufbauteil dafür ist der 19. August. Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichstanzlers vereinigt. Die Befug-

nisse des Reichspräsidenten gehen somit auf den Führer und Reichstanzler Adolf Hitler über. Dieses Gesetz ist gutes gütiges Recht auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 24. März 1933. Doch wird nach dem Willen des Führers dem deutschen Volk Gelegenheit gegeben, zu diesem Gesetz Stellung zu nehmen. Zum zweiten Male tritt damit der Mann, den das Ausland aus Unkenntnis oder aus Feindseligkeit heraus einen Wusptator und volksfeindlichen Diktator nannte, vor das deutsche Volk, damit es aller Welt sichtbar werde, wie sehr sein Wille und sein Werk das des ganzen Volkes ist. Unter Adolf Hitler ist in Deutschland das Wort Wirklichkeit geworden: Alle Macht geht vom Volke aus.“

Mit unerhörter Traufart tat der Führer und seine Männer die Pflicht. Was erreicht wurde, es hätte niemals vollbracht werden können durch Einsatz staatlicher Macht oder durch Gesetz allein. Keine Regierung allein kann Wunder vollbringen, wenn nicht das Volk bereit ist, mitzuwirken und mitzuarbeiten.

Nichts erreicht man ohne Einsatz im Leben, und kein Aufbau ist möglich ohne Opfer.

Wer im Volke wäre kühn genug, zu behaupten, der Führer habe nicht gearbeitet, er habe persönlich keine Opfer gebracht? Wer kann behaupten, er habe um des Volkes Sache härter gerungen, bittereres ertragen und wäre dennoch einen geraderen Weg gegangen als er, unser Führer? Wer anders sollte berufen sein, das begonnene Werk der Einheit des Reiches zu vollenden? Wo stünde die Masse des Volkes einiger als hinter Hitler? Es gibt überhaupt keinen außer Hitler, der des Reiches Führer und Kanzler sein könnte. Ich möchte nur einmal fragen. Was wäre denn geschehen, wenn am 30. Januar 1933 der Führer in Deutschland nicht das Ruder ergriffen hätte, und ich möchte mich an die wenden, die trotzdem anderer Ansicht sind. Wen schlagen sie vor als Reichspräsidenten oder als Führer des deutschen Volkes? Ich glaube nicht, daß ich sehr viele Angebote bekommen würde. Das ist ein Argument der ewig Gestrigen. Sie glauben dem Führer nicht hundertprozentig zustimmen zu können. Im Grunde ihres Herzens müssen sie und werden sie selbst zugeben, daß es in Wirklichkeit überhaupt selbst wenn man es wollte, niemand anderes gibt als Adolf Hitler die Führung des deutschen Volkes zu überlassen, ja, sogar wenn er sie noch nicht hätte, sie ihm unbedingt zu übertragen. (Stürmischer Beifall.) Es gibt eben keinen Staatsmann, der in solch großer Linie Politik macht als der Führer.

Voll Bewunderung steht das Ausland den Rhythmus, der ein Volk gepackt hat. Was uns heilige Gewissheit ist: Das Ausland soll in wenigen Tagen erkennen, der 19. August wird der ganzen Welt zeigen, daß bei uns der unbekannte Soldat des Weltkrieges der Führer des ganzen Volkes geworden ist. (Stavropole, nicht erdenklicher Beifall.) Und so wollen wir wieder als Vorbild an der Spitze der gesamten Nation unfe: Rollen, wieder wie einst als die Soldaten unseres Führers, als die Propagandisten unserer Weltanschauung voranzukommen. So seid Propagandisten der Tat! Es gilt, die Scharte auszuweihen, die Vorkämpfer in unseren Reihen hinterließen. Auch heute wieder hat keine Gütigkeit das alte Wort: Ueber Gräbern vorwärts. Hart und selbstbewußt schreiten die Standarten und Stürme an die Abstimmung heran, die Schicksal bedeutet. An diesem Abstimmungstag steht das deutsche Volk hinter dem Führer. Ihr aber, Kameraden, sollt um ihn, diesen unseren einzigen Führer, den Ball schließen aus lebendigen Männerleibern. Wir haben dem Führer unsere Hände und unsere Herzen gegeben in bedingungslosem Gehorsam und freudiger Pflichterfüllung. Die Begeisterung von Millionen Männern der SA und SS und der Politischen Partei, der gesamten Bewegung wird wie eine Fackel den Weg beleuchten, an dessen Höhepunkt in die Zukunft des Volkes hineinstrahlt das Wort: Ein Volk, aber auch nur ein Führer.

Berkehrskontrolle im Flugzeug.

Ein neuartiger Versuch in London

S. London, 16. Aug. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Londoner Polizei hat den ersten Versuch gemacht, den Straßenverkehr der Hauptstadt von einem Windmühlensflugzeug aus zu überwachen. Mehrere Experimente sind bereits 1933 und auch dieses Jahr wieder bei dem Epsom-Derby unternommen worden. Zweck der Übung ist, das Hauptquartier der Polizei auf funktentelegraphischem Wege von besonders schlimmen Verkehrsstopfungen zu unterrichten, so daß sofort verstärkende Polizeikräfte an Ort und Stelle entsandt werden können. Die Windmühlensflugzeuge gestatten infolge ihrer geringen Geschwindigkeit, die Straßen in aller Ruhe und in niedriger Höhe abzupatrouillieren.

Falls die gegenwärtigen Versuche günstig verlaufen, soll Scotland Yard mit einem kleinen Geschwader solcher Maschinen ausgerüstet werden. Angeht es auch beabsichtigt, sie zur Verfolgung von Kraftwagenbanditen einzusetzen.

Nächtlicher Fensterprung.

m. Berlin, 16. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der Nacht zum Mittwoch spielte sich in der Stresemannstraße in Berlin, am Anhalter Bahnhof, eine aufregende Szene ab. Aus dem Fenster eines Hotels flog plötzlich die große Marmorplatte eines Wächters auf die Straße. Beinahe wäre ein vorübergehender Dienstmann, der gerade zum Dienst auf den Bahnhof wollte, getroffen worden. Er schreckt blüde der Mann zu dem Fenster hinauf und entdeckte dort eine Frau, die sich gerade anschickte, aus dem Fenster zu springen. Sofort alarmierte der Dienstmann den Portier des Hotels, der Polizei und Feuerwehr herbeirief. Inzwischen suchten Angestellte des Hotels in das Zimmer der Frau einzudringen. Die Tür war aber verriegelt.

In wenigen Minuten war dann die Feuerwehr zur Stelle, die sofort unter dem Fenster, an dessen Kreuz sich die Frau immer noch in einer höchst gefährlichen Lage anklammerte, ein großes Sprungtuch ausbreitete. Gleichzeitig verschafften ein paar Wehrmänner sich mit ein paar Kräftigen gewaltsam Eintritt in das Zimmer. Bei dem ersten Anschlag aber sprang die Frau aus dem Fenster. Sie schlug zunächst auf dem unter dem Fenster vorstehenden Sims auf und fiel dann kopfüber in die Tiefe, wo sie in dem ausgebreiteten

Sprungtuch von den Wehrleuten sehr geschickt aufgefangen wurde. Die Frau trug keinerlei Verletzungen davon, machte aber einen ausgeprochen verärgerten Eindruck. Sie wurde sofort in die Charité überführt.

Nach den von der Polizei angestellten Ermittlungen leidet die Frau offenbar an Verfolgungswahn. Sie war am gleichen Tage erst in das Hotel eingezogen, hatte aber mehrmals das Personal damit alarmiert, daß sich irgendwelche Menschen in ihrem Zimmer borgen hielten, so im Bett, im Schrank, oder daß jemand gerade durch das Fenster einsteigen wollte. Dabei versuchte sie auch den vermeintlichen Eindringling mit der Marmorplatte zu vertreiben, die um ein Haar den Dienstmann getroffen und schweres Unheil angerichtet hätte.

Piraten-Überfall im Fernen Osten.

m. Berlin, 16. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nach einer Meldung aus Tokio wurde der maurische Dampfer „Yngkon“ auf dem Sogari-Fluß auf der Fahrt von Kirin nach San Hsing unweit von Charbin überfallen. Die Piraten hatten sich als Passagiere verkleidet und überwältigten nach langem verzweifeltem Kampf die Besatzung. Nachdem sie dann die Passagiere ausgeplündert und das wertvolle Frachtgut genau untersucht hatten, schlüßten sie in einer Dünke. Der Überfall geschah in einem wenig belebten Teil des Fluggebietes. Die Piraten gingen wohl nach einem vorher genau ausgeklügelten Plan vor. Doch leistete die Mannschaft erheblichen Widerstand, so daß es zu einem heftigen Kampf im Maschinen- und Mannschaftsraum unter Deck kam. Wenn die Piraten in einer herbeieilenden Dünke nicht eine Verhärkung von vielleicht 60 Mann bekommen hätten, wäre ihnen der Überfall schwerlich gelungen. So aber gewannen sie schließlich die Ueberhand. Die Dünke war im Schiff am Ufer verdeckt gehalten worden. Die Piraten enterten an Strickleitern an Deck des Dampfers, die sie von unten über die Reeling geworden hatten. Als die Besatzung sich der Uebermacht fügen mußte, schleppten die Seeräuber auch noch 30 Mann als Geiseln mit, um sie bei Verhandlungen über ein Lösegeld in der Hand zu haben. Mit dem Rest der Besatzung konnte der Dampfer dann seine Reise fortsetzen. Bald nachdem der Kapitän in Charbin den Behörden Meldung gemacht hatte, lief ein Kanonenboot der Regierung zur Verfolgung der Piratendünke aus.

Reichsbauernführer Darré in Stuttgart

Machtvolle Kundgebung zum 19. August / Das Bekenntnis der Nation zum Führer.

Stuttgart, 15. Aug. Wenn es noch eines Beweises bedürfen sollte, um die Treue des Volkes zu seinem Führer, zu welchem es am 19. August seine Stimme abgibt, zu bekunden, so war es die gewaltige Kundgebung, die am Mittwochabend in Stuttgart stattfand. Der größte Saal, den die Schwäbische Landeshauptstadt besitzt, die 10 000 Menschen fassende Stadthalle, war bis auf den letzten Platz dicht gefüllt. Es mußten sogar noch an fünf großen Plätzen Gemeinschaftsempfänge eingelegt werden, wo Zehntausende von Volksgenossen die Rede des Reichsministers Darré entgegennahmen. Schon lange vor Beginn der Kundgebung waren die Anfahrtsstraßen zur Stadthalle voll von den marschierenden Kolonnen der SA, SS, der NSDAP und der NS. Die riesige Halle war geschmückt mit den Emblemen der nationalsozialistischen Revolution sowie mit frischem Blatgrün. Von den Rängen grünten Transparente mit der Aufschrift „Ein Wille, ein Reich, ein Führer, ein Ziel“. Sämtliche Vertreter der NS, der Verbände, der Behörden, darunter Ministerpräsident Mergenthaler, Minister Schmid, Gruppenführer Ludin, Oberbürgermeister Strölin und andere hatten sich eingefunden.

Die Kundgebung selbst wurde eröffnet von einem Sprechchor der NS. Um 8 Uhr erfolgte unter den Klängen des Badenwecker-marsches der Einzug der SS. Als Vertreter der Stadt richtete der stellvertretende Gauleiter Schmidt Begrüßungsworte an Minister Darré. Anschließend sprach Reichsstatthalter Murr, der darauf hinwies, daß in den 1 1/2 Jahren der Machtübernahme Adolf Hitlers das deutsche Volk wieder einig geworden sei. Die Volksbefragung am nächsten Sonntag würde mit den Worten „Wir stimmen mit einem Ja für Adolf Hitler!“ ausfallen. (Lang anhaltender Beifall). Der kommende 19. August werde dem Führer noch einen härteren Beweis bringen als der vom 12. November d. J. Der stürmische Beifall, der den Worten des Reichsstatthalters Murr folgte, leitete über zu der Rede des Reichsbauernführers Darré, der von zwei Pimpfen landwirtschaftliche Erzeugnisse überreichte bekam. Der Bauernführer dankte den beiden Jüngern sichtlich gerührt und ergriff dann unter tosendem Beifall das Wort.

Er führte a. a. aus: „Als am 30. Januar 1933 der große damalige Reichspräsident unseren Führer in das Amt des Reichszanlers des Deutschen Reiches berief, da befand sich unser Volk im Zeichen eines wilden politischen Durcheinanders und eines restlosen wirtschaftlichen Chaos. Inständig erliefen damals auch jene, welche vielleicht noch abwartend oder ablehnend dem Gedanken der NSDAP gegenüberstanden, daß die Berufung unseres Führers so oder so einen Wendepunkt bedeuten müsse. Denn man mochte zu den Ideen der NSDAP stehen wie man wollte, man konnte die Tatsache nicht ableugnen, daß Adolf Hitler bereits ungeheuerliches in der Führung seiner Partei um die Macht im Staate geleistet hatte. Und so sehr hatte sich das deutsche Volk im ganzen genommen, doch noch nicht von seinen alten Vorstellungen und Begriffen entfernt, daß es nicht gefühlsmäßig empfunden hätte, wie sehr in Geschichte und Politik immer allein die Persönlichkeit des Staatsmannes entscheidet. Wollen wir die unerhörte Wende, die der 30. Januar 1933 dem deutschen Volke brachte, richtig verstehen, dann müssen wir zurückgehen auf die eigentlichen Quellen der seelischen, politischen und wirtschaftlichen Not in der Zeit vor dem 30. Januar 1933. Man kann behaupten, daß die Wurzel all dieses Übels in einem Grundgedanken zu suchen ist, der sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts unter unserem Volk ausbreitete und im wesentlichen durch die Gedankengänge der französischen Revolution des Jahres 1789 zu uns nach Deutschland herübergekommen ist. Ich meine die Idee des Liberalismus.“

Der Liberalismus führte geradezu zu einer Aufden-Thronsetzung, zu einer Inthronisierung der Gerechtigkeit, und das Ergebnis derartiger Ideen war einerseits ein rückwärtsloser Konkurrenzkampf innerhalb der Wirtschaft, andererseits aber die Schaffung von hunderttausenden und Millionen wirtschaftlicher Schwacher und schwächerer Existenzen, des sogenannten Proletariats. Vor einiger Zeit konnte man noch behaupten, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen wir uns im hinter uns liegenden Jahrzehnt bewegt haben, durch den verlorenen Krieg und die Weltwirtschaftskrise bedingt waren. Inzwischen hat sich jedoch ganz allgemein

in der Welt die Erkenntnis durchgesetzt, daß nicht die Weltwirtschaftskrise und der Weltkrieg die Ursachen der wirtschaftlichen Not gewesen sind, sondern daß ein Konstruktionsfehler im Wirtschaftssystem die Ursache einer Wirtschaftskrise geworden ist, die in ihren Auswirkungen den Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise zur Folge hatte.

Denn die bei uns in Deutschland festgestellten Wirtschaftskrisen sind in dem gleichen Ausmaß auch in den Siegerstaaten aufgetreten, ohne daß diese Staaten dabei auf einen verlorenen Krieg und ähnliches hinzuweisen vermochten.

Mit diesen großen Problemen der Wirtschaft wollen wir uns heute weniger beschäftigen, als vielmehr nüchtern eine Feststellung machen, die der einzelne Volksgenosse in der Zeit vor dem 30. Januar 1933 ohne weiteres auch feststellen konnte. Vor dem 30. Januar 1933 war es doch so, daß wir in unserem deutschen Vaterland immer eine Ernte hatten, wie wir sie im vergangenen oder in diesem Jahre auch haben. Die deutsche Ernte ist einmal reichlicher und ist einmal geringer. Aber sie genügt

im großen und ganzen, die Ernährung des deutschen Volkes als solche sicherzustellen. Was wir heute in dieser Beziehung unter der Regierung Adolf Hitler behaupten können, ist als ernährungs-politischer Zustand bereits vorhanden gewesen, bevor Adolf Hitler die Macht übernahm. Man sollte also glauben, daß in dieser Beziehung die Verhältnisse in Deutschland vor dem 30. Januar 1933 nicht so sehr anders gewesen sind als heute, und doch ist der Unterschied bei näherem Zusehen so auffallend, daß man sagen kann,

die ernährungspolitischen Verhältnisse vor dem 30. Januar 1933 unterscheiden sich von den heutigen Verhältnissen wie Tag und Nacht.

Vorher war es so, daß trotz einer ähnlichen oder gleichen Ernte auf dem Lande die Landbevölkerung wirtschaftlich verzweifelte und der Bauer trotz voller Scheunen und größten persönlichen Fleißes nicht wußte, wann ihn der Gerichtsvollzieher von seinem Hof vertreiben würde, während in der Stadt ein von Monat zu Monat anschwellendes Arbeitslosenheer nicht wußte, woher

Fahren heraus!

Stuttgart, 16. August. Die Reichspropagandaleitung gibt bekannt: Am Freitag, dem 17. August, spricht der Führer zum deutschen Volk. Am Sonntag legt das deutsche Volk durch ein einstimmiges „Ja“ sein Bekenntnis zum Führer und Volkstanzler ab. Diese Tage sollen Festtage der Nation sein. Deshalb geht an die gesamte Bevölkerung der Ruf:

Heraus mit den Fahnen! Vom 17. bis 19. August wehen in Stadt und Land die Banner der Nation.

Von allen Fenstern und Türmen sollen die Siegeszeichen des erweachten Deutschlands grühen. Sie sollen der Welt zeigen, daß die deutsche Nation und ihr Führer eins sind.

gez. Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP.

es sein tägliches Brot nehmen sollte. Auf der einen Seite sterbende Bauern trotz guter Ernte und bei Fleiß, auf der anderen Seite hungernde Volksgenossen in der Stadt, deren Zahl in immer riesigeren Ausmaßen answillt. Man braucht ja nur nicht gerade Volkswirtschaft studiert zu haben, um feststellen zu können, daß eine Volkswirtschaft, die einen solchen wirtschaftlichen Unfug anrichtet, zum Scheitern verurteilt ist. Denn der Grundgedanke der Volkswirtschaft ist, daß der einzelne Mensch seinen Lebensbedarf decken kann. Wenn der einzelne Mensch seinen Lebensbedarf nicht decken kann, dann ist die Volkswirtschaft gescheitert. Das ist die einfache Menschenverstand des deutschen Volksgenossen wird immer zunächst so urteilen, daß dort, wo ein fleißiger Bauer ist und ein gültiger Gott seine Ernte segnet, dieser Bauer ein auskömmliches Dasein auf der Welt haben muß. Andererseits kann ein Volk, dem eine gute Ernte beschieden wird, doch unendlich Hunger leiden. Warum bei einer guten Ernte der Bauer stirbt und der Volks-genosse in der Stadt hungern muß, wird der gesunde Menschenverstand eines normalen Deutschen nicht begreifen können.

In diesen Wirrwarr trat nun ein die Persönlichkeit Adolf Hitlers, entschlossen, dieses Chaos zu beenden und das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückzuführen. Vor allen Dingen hatte Adolf Hitler klar erkannt, daß die tiefste Wurzel allen politischen und wirtschaftlichen Übels die grundtiefste falsche Einstellung der öffentlichen Meinung zu den Problemen des Volkes und der Wirtschaft als solcher war. Er erkannte, daß durch die Lehre des Liberalismus, der seinerseits ja erst den Marxismus und auch den Kommunismus möglich gemacht hat, Ursache und Wirkung der Krankheitserscheinungen im Volkstörper verwechselt wurden. Er erkannte weiterhin, daß niemals Wirtschaftskrisen oder sonstige Maßnahmen des öffentlichen Lebens in der Lage sind, Kultur und wirtschaftliche Wohlfahrt auszulösen, sondern daß die Voraussetzung aller wirtschaftlichen und kulturellen Betätigung die Begabung des einzelnen Menschen für diese Dinge ist. Damit war aber auch folgerichtig gegeben, daß, wenn die Begabung des einzelnen die Voraussetzung für sein wirtschaftliches oder kulturelles Können ist, der Mensch das Primäre und die Wirtschaft und die Kultur eine Funktion des Menschen darstellen, also das Sekundäre sind. Die Begabung eines Menschen ist aber nicht vom Himmel gefallen, sondern ist ihm von seinen Vorfahren überantwortet worden und ist ein Ergebnis seines Blutes, seiner Rasse.

Es ist aber so die Begabung des einzelnen abhängig von seiner Bluts- und Rassenzugehörigkeit, dann ist auch klar, daß

die Gemeinschaft der Bluts- und Rassenzugehörigkeit die Voraussetzung dafür ist, daß eine Gruppe von Menschen sich ähnlich oder gleich in ihren kulturellen und wirtschaftlichen Ausprägungen dokumentiert. Damit war klar, daß unser Führer als fundamentalen Grundgedanke der Lehre des Liberalismus die Erkenntnis entgegengesetzte, daß nicht das Ich, frei von allen Bindungen, in der Welt sich betätigen kann, sondern umgekehrt das Blut und die Rasse in ihrer Gemeinschaft ein Volk bilden und damit dem einzelnen Ich einen Platz anweisen. In der Politik

kommt es darauf an, dem Volke als ganzes Lebens- und Daseinsmöglichkeit zu gewährleisten, damit auch die einzelnen Menschen leben können.

Hat man aber erst einmal derart den Volksehrgeiz als etwas Absolutes erkannt, dann ist klar, daß man im Gegensatz zu jedem Liberalismus die Dinge der Politik und des öffentlichen Lebens einschließlich der Wirtschaft nicht vom Ich des Einzelnen aus betrachten kann, sondern nur vom Gesamtvolk aus zu betrachten vermag.

Damit setzte Adolf Hitler dem Grundgedanke des Liberalismus, daß der Eigennutz immer dem Gemeinnutz vorauszugehen hat, die umgekehrte These entgegen, daß Gemeinnutz immer vor Eigennutz geht.

Mit diesem Satz vom Gemeinnutz, der dem Eigennutz voranzugehen hat, war eine Basis gefunden, die es gestattete, das wirtschaftliche und politische Chaos in Deutschland von einem neuen Standpunkt aus zu betrachten und damit zu ordnen. Denn es galt jetzt nur noch, alles unter dem Gesichtswinkel zu betrachten, daß jede Funktion des Einzelnen wie von Teilen des Volkes diesem Volke als Ganzes zu dienen habe oder aber falsch ist, um sofort gedanklich eine Ordnung der Verhältnisse herbeiführen zu können.

Es war ganz natürlich, daß diese revolutionäre Idee unseres Führers sich nur langsam in den Köpfen der deutschen Volksgenossen Eingang verschaffte, da alle gewohnte wirtschaftliche Vernunft sich gegen die Erkenntnis dieses Mannes sträubte. Andererseits war aber auch klar, daß in dem Augenblick, wo ein Volksgenosse sich von der Richtigkeit dieser Gedankenwelt unseres Führers überzeugt hatte, er zu einem durch nichts mehr zu beirrenden Gefolgsmann Adolf Hitlers wurde. So kam es, wie es kommen mußte, daß in einem unerhörten rasen Verteidigungskampf die alte Weltanschauung des Liberalismus ihre Position in Staat und Wirtschaft gegen die revolutionäre Idee Adolf Hitlers zu verteidigen suchte, andererseits aber ebenso folgerichtig die Anhänger dieser Idee dieses Mannes von Jahr zu Jahr wuchs, um sich schließlich eines Tages als Wille der Nation dokumentieren zu können und damit legitimiert zu sein, die Führung des Staates Adolf Hitler zu übertragen.

Wenn nun mit dem Augenblick der Machtübernahme eine aweifellose Verbesserung der Lage unseres Volkes eingetreten ist, dann ist dies in erster Linie viel weniger auf die einzelnen Maßnahmen der Regierung seit dem 30. Januar 1933 zurückzuführen, als vielmehr ausschließlich auf die grundtiefste richtige Betrachtungsweise von Volk und Staat und Wirtschaft in ihrem Verhältnis zueinander durch Adolf Hitler selbst.

Wenn unser Volk heute diese tiefe Liebe zu unserem Führer Adolf Hitler aufbringt, dann tut es der einzelne Volksgenosse aus dem richtigen Instinkt heraus, daß dieser Mann die Dinge der politischen und wirtschaftlichen Ordnung richtig sieht, demgemäß auch an dem richtigen Ende anpackt und so zu einer neuen und gelundenen Ordnung der Verhältnisse des deutschen Volkes kommen wird, mag der einzelne deutsche Volksgenosse im Augenblick auch die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der von der Regierung getroffenen Maßnahmen nicht zu erkennen vermögen. Hier halten wir auch den Schlüssel für das Rätsel in Händen, daß unser Führer nicht nur das unbedingte Vertrauen der Volksgenossen besitzt, sondern auch die unbedingte Autorität gegenüber hohen und höchsten Staatsbeamten.

Es ist aber noch ein anderer Umstand, der Adolf Hitler die Herzen der deutschen Volksgenossen entgegenbringt. Denn bewußt oder unbewußt empfindet jeder deutsche Volksgenosse doch auch folgendes: Wenn Adolf Hitler uns nicht geschenkt worden wäre, dann wäre unsägliches wirtschaftliches und seelisches Leid das Erbe des heutigen Volkes. Unzählige Existenzen wären vernichtet, unzählige Existenzen würden in verweirter Form nicht ein und aus wissen. Zerstückelt wäre Familie und Haus und alles, was die Grundlage einer alten deutschen Kultur bedeutet.

Daß aber Adolf Hitler heute da ist, verdanken wir in erster Linie dem Herrgott, dann aber auch dem tiefen Glauben Adolf Hitlers an sein Volk. Wer aber dieses sich klar gemacht hat, der möge sich für den nächsten Sonntag dazu klarmachen, daß, wenn Adolf Hitler 14 Jahre lang treu um die Seele jedes einzelnen Deutschen gerungen hat, der einzelne Deutsche jetzt auch die Pflicht hat, Adolf Hitler am nächsten Sonntag die Treue seinerseits zu beweisen.

Möge sich keiner am nächsten Sonntag dem Gedanken hingeben, daß der Sieg Adolf Hitlers selbstverständlich sei und es daher auf die eine oder andere Stimme nicht ankomme. Daß diese Volksabstimmung dem Führer die Mehrheit geben wird, das weiß heute jedes Kind im In- und Auslande. Aber hierauf kommt es im Augenblick nicht so sehr an, als vielmehr darauf, die Gelegenheit zu benutzen und dem Führer für das Unenbliche, was er seinem Volke schenkte, dadurch ein kleines Zeiden seines Dankes zu vermitteln, daß man sich der Mühe unterzieht, zum Wahllokal zu gehen und seine Stimme für ihn abzugeben; damit alle Welt erkennen möge, daß im deutschen Volke die letzten Reste von Unständigkeit noch nicht verlorengegangen sind trotz aller Demütigungen, und daß das deutsche Volk dem Manne Dant abzustatten weiß, dem es wirklich zu Dank verpflichtet ist.

Der nächste Sonntag soll Hitler nicht Stimmen bringen, sondern das geschlossene Bekenntnis der ganzen Nation als Ausdruck des Dankes für seinen Glauben an sein Volk, der uns aus höchster Not errettet hat.

Und daß dieses Werk am nächsten Sonntag gelinge, daran ist jeder einzelne deutsche Volksgenosse beteiligt und das Ergebnis von seinem Wirken und seiner Tätigkeit unmittelbar abhängig.



WANDERER zum dritten Male Alpensieger!

Ihren großen Erfolgen in den Jahren 1931 und 1932 hat die Marke Wanderer der Auto Union in diesem Jahre einen neuen hinzugefügt: Die Mannschaft Graf Sandizell-Trübsbach-Krämer auf dem sieggewohnten WANDERER-Zweiliter-Sechszylinder mit Schwingachse errang die höchste Auszeichnung, den Internationalen Alpenpokal

Wanderer-Qualität und Wanderer-Leistung erneut in schwerster Zuverlässigkeitsprüfung bewährt!



1202 1270

„MAG“ Mittelbadische Automobilgesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Kaiserallee 62 * Tel. 6648/49

Turnen / Gymnastik / Turnen

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Deutsche Sportskameraden!

Der Führer des deutschen Volkes, dem nach Bestimmung und Geleitz die oberste Staatsführung zukommt, unterbreitet seine Stielung einer nochmaligen Zustimmung durch das deutsche Volk. Wie stets, so will auch der Führer jetzt, daß alle seine Macht ihren Ursprung im Volke selbst findet. Der deutsche Sport hat es dem Führer zu danken, daß er zum wesentlichen Bestandteil des deutschen Volkslebens werden konnte. Maßnahmen, die der Sport zum größten Teil der persönlichen Initiative des Führers verdankt, werden und müssen sich im Laufe der nächsten Jahre dahin auswirken, daß wir deutschen Sportler mitführend in der Welt dastehen. Den Dank, den das deutsche Volk und zumal wir deutschen Sportler dem Führer schulden, können wir nur durch die Tat abgeben. Das eine soll der Führer leben, die deutsche Turn- und Sportwelt bejaht und begeistert seine Führung. Wir deutschen Sportler sind allezeit bereit, uns unter seiner Führung für ihn und das deutsche Volk einzusetzen.

Hans-Heinz Stevert, Heinrich Brauch, Ruth Engelhardt, Gisela Mauermeier, Ernst Kuzorra, Fritz Czevan, Hans Sobel, Erich Rademacher, Ernst Küppers, Olga Tensch-Jordan, Albert Richter, Tony Mertens, Ernst Winter, Rudolf Ismarr, Gerhard Böhlen, Willi Kürsch, Hans Riffan, Gustl Müller.

Außer Gefecht gesetzt ist für die nächste Zeit unser bester Langstreckenläufer, Mag Spring. Der Wittenberger leidet an einer Knochenhautentzündung und mußte sich in ein Krankenhaus begeben.

Die Amateurborger werden in Zukunft ihre Kämpfe über 3x3 Minuten austragen. Die bisher übliche Rundenzeit war 2x3 und einmal 4 Minuten. Es sind aber auch Kämpfe über 6x2 Minuten erlaubt.

Deutschland und Ungarn liegen an der Spitze.

Doppelsieg der deutschen Frauen im 200 m Brustschwimmen — Deutschland und Ungarn Gruppensieger im Wasserballturnier.

Nüste in der 400 Meter-Entscheidung.

Die neun „Meberlebenden“ der 500 Kraul-Vorkämpfe vom Dienstag hatten am Mittwoch vormittag nochmals Zwischenläufe anzutreten. Unser einziger noch im Rennen befindlicher Vertreter, der junge Stettiner Küste, setzte sich auch hier wieder erfolgreich durch. Er erzwang im zweiten Zwischenlauf zusammen mit dem Ungarn Anguel in 5:16,7 totes Rennen und sicherte sich damit seinen Platz im Endlauf. Außerdem kam aus diesem Laufe noch der Engländer Wainwright in die Entscheidung. Einen neuen Beweis seiner unbefrührten Weltklasse hatte im ersten Verlauf Jean Paris gegeben, der seinen Lauf in 4:57,2 überlegen gewann. Im Endlauf trafen sich: Jean Paris-Frankreich, der Italiener Costoli und Signori, der Deutsche Küste, Wainwright-England und Anguel-Ungarn; ausgeschieden sind: Lengyel-Ungarn, Jørgensen-Dänemark und Diener-Frankreich.

Ungarn gewinnt die 4 mal 200 Meter-Kraulstaffel.

Vor dem ersten Wettbewerb des Nachmittags, zu dem sich 8000 Zuschauer eingefunden hatten, gab es eine eindrucksvolle Siegerehrung für das Kunstspringen. Auf der Ehrentribüne hatten die drei Ersten, in der Mitte Leo Eijer, zu seinen Seiten Wilfried Mahraun und Rudolf Veitert-Böhmen Aufstellung genommen. Die Menge sang, mit erhobener Hand, das Deutschland- und Horst-Wasserlied.

Dann wurde als erster Wettbewerb des Nachmittags die 4 mal 200 Meter-Kraulstaffel gestartet. Der Wettbewerb war von Anfang an ein Zweikampf zwischen Deutschland und Ungarn. Groß nahm dem Magdeburger Heito Schwarz einen Meter ab, den aber Keilewig gegen Marotz wieder aufholen konnte. Lengyel ging mit einem Meter Vorsprung vor Europameister Cif ab. Der Nachener wird aber überholt, doch kann er zum Schluß wieder fast aufschließen. Mit einem Meter Rückstand hinter Lengyel ging Wille als Schlussmann ins Wasser; er schloß bald auf und hatte bei 130 Meter eine klare Führung. Die letzte Bahn wird dann Kopf an Kopf zurückgelegt, die Zuschauer gerieten in Begeisterung. Lengyel hatte zum Schluß größere Reserven, die für einen knappen Sieg ausreichten. Mit 9:30,2 Minuten verwies die Ungarn die deutsche Staffel, die 9:31,2 benötigte, auf den zweiten Platz; Dritter wurde Italien mit 9:44,1 vor Frankreich, England und Dänemark.

Deutscher Damen-Erfolg im 200 Meter-Brustschwimmen.

Im 200 Meter-Brustschwimmen der Damen konnte Deutschland wieder wie im Kunstspringen der Herren einen Doppelsieg erringen. Die beiden deutschen Vertreterinnen, Martha Genenger-Kreisel und Anni Hölzner-Blauen, schwammen ein Rennen für sich. Anni Hölzner wendete bei 50 Meter in 40 Sekunden zuerst. Martha Genenger folgte mit 8:10 Sek. Rückstand. Die 100 Meter wurden in 1:28,2 bzw. 1:29 erledigt. Bei 150 Meter ging die Kreisel in Führung und ließ sich die Spitze nicht mehr nehmen. Sie siegte in 3:09,2 knapp vor Anni Hölzner, die 3:09,3 benötigte. Dritte wurde in 3:18,2 die Dänin Inger Krøgh vor Margery Hinton-England, Hessel-Holland und Else Jacobsen-Dänemark, die nicht über den letzten Platz hinaustam.

Deutschland führt weiter.

Im Kampf um den „Europa-Pokal“ hat Deutschland die Führung weiter inne, wenn auch Ungarn aufgrund seines Erfolges in der Staffel näher herangekommen ist. Deutschland hat 50, Ungarn 39 Punkte. Mit deutlichen Abständen folgen dann Italien, Frankreich, Tschechoslowakei, Holland, England, Schweden, Dänemark und Polen.

Deutschland und Ungarn Gruppensieger.

Im Wasserball-Turnier sind jetzt die Vorentscheidungen gefallen. Deutschland und Ungarn sind erwartungsgemäß Gruppensieger geworden und liefern sich jetzt den Endkampf um die Europameisterschaft, der am Freitag stattfindet. Die deutsche Mannschaft spielte am Mittwoch gegen Schweden und siegte 6:3 (2:2), in der gleichen Gruppe gab es einen überraschenden Sieg mit 2:0 (0:0) von Spanien über Italien. Ungarn stellte seinen Gruppensieg durch einen 5:0 (3:0)-Sieg über Frankreich sicher, im zweiten Spiele dieser Gruppe gewann Belgien über Holland 4:1 (2:1). Hier hat sich das interessante Bild ergeben, daß hinter Ungarn die übrigen vier Mannschaften der Gruppe sämtlich punktgleich sind.

Deutschland-Schweden 6:3 (2:2)

Dieses Treffen war das schönste des ganzen Turniers. Obwohl es hier um die Entscheidung in der Gruppe ging, lieferten sich beide Mannschaften einen ritterlichen Kampf, dem es aber trotzdem nicht an der notwendigen Spannung mangelte. Die deutsche Mannschaft

Spanische Berufsfußballspieler in Karlsruhe.

K.C. Sabadell, Meister von Catalonien, Gast beim Vf.B. Mühlburg.

Am Sonntag, den 26. August 1934, empfängt der Vf.B. Mühlburg obige spanische Berufsfußball-Mannschaft zu einem Freundschaftsspiel. Die Mannschaft spielt im Barcelonaer Bezirk und stellt allererste Klasse dar. Sie hat von den 14 ausgetragenen Meisterschaftsspielen 11 Spiele gewonnen, 2 Spiele unentschieden gestaltet und nur 1 Spiel verloren. In der Mannschaft stehen mehrere Internationale, 2 Spieler haben an den Weltmeisterschaftsspielen in Italien teilgenommen. Die Spanier sind zurzeit auf einer Europareise und tragen Spiele in Frankreich, der Schweiz, Deutschland und der Tschechoslowakei aus. Ihr erstes Spiel gegen den französischen Fußballmeister endete unentschieden 3:3. Man wird in Sportkreisen begrüßen, daß der Vf.B. Mühlburg zu Beginn der Fußballsaison mit einer für Karlsruhe seltenen sportlichen Delikatesse aufwartet.

Radport in Karlsruhe.

Am Samstag, 18. August, abends 8 Uhr, findet auf der Radrennbahn Karlsruhe-Ettlingen ein Abendrennen statt, welches den Titel Alwin-Water-Erinnerungspreis trägt. Alwin Water war einer der besten Rennfahrer der Welt und war in Karlsruhe bedient und dieser Name soll in den Radportkreisen nicht vergessen werden. So wie Frankfurt ihren August-Lehr und Berlin ihren Hülshof ehren, so soll auch unter Alwin Water geehrt werden und deshalb hat die Leitung der Bahn das Rennen Alwin-Water-Erinnerungspreis betitelt.

Zu diesem Rennen haben sich aus allen Gegenden Deutschlands gute Rennfahrer gemeldet, so auch u. a. die Sieger vom letzten Rennen Werner-Proels, München, weiterhin sind noch Meldungen aus Dortmund, Münster, Bochum, Stuttgart, Pforzheim usw. eingegangen. Sodann steht die Leitung der Bahn noch mit den Siegern vom 1. Rennen Weimar-Bürtle in Verhandlung.

Die drei besten Kunstspringer Europas.



Im Rahmen der europäischen Meisterschaften in Magdeburg wurde die Entscheidung im Kunstspringen ausgetragen. Unser Bild zeigt den deutschen Sieger Eijer (links), in der Mitte Mahraun-Deutschland, der Zweite wurde, und rechts Veitert (Tschechoslowakei), der den dritten Platz belegte, auf dem Sprungbrett in Magdeburg.

Überlegener Sieg der deutschen Athletinnen.

Japan im Leichtathletik-Länderkampf mit 28:61 Punkten geschlagen.

Vor 3000 Zuschauern begann am Mittwoch abend 18 Uhr plütschlich der Frauen-Länderkampf Deutschland-Japan mit dem Einmarsch der beiden Mannschaften in das Wuppertal-Stadion. Die deutschen Leichtathletinnen trugen zum Zeichen der Trauer um den verstorbenen Reichspräsidenten einen Trauerflor. Nach den Begrüßungsworten durch den Beauftragten des Reichsportführers, Standartenführer Kurt-Röhl, der auch der großen Gastfreundschaft gedachte, die unserer Ländermannschaft 1929 in Japan anteil wurde, erklangen die beiden Nationalhymnen. Gisela Mauermeier überreichte als Mannschaftsführerin einen Wimpel, die Japanerin Watanabe dankte mit Wimpel und Blumenstrauß.

Die deutschen Damen erkochten einen überlegenen Sieg. Mit 61:28 Punkten mühten sich die Japanerinnen geschlagen belämmen. Die Gäste hatten in keiner Disziplin etwas zu bestellen, unsere Frauen waren in Hochform und siegten, wie sie wollten. Trotzdem wehrten sich die Japanerinnen tapfer. Ihr Kampfesmut ist auf jeden Fall anzuerkennen.

Radweltmeisterschaften in Leipzig.

Wanderlust-Frankfurt siegt im Sechser-Radball.

Bei einer Beteiligung von 16 Mannschaften nahmen die Spiele um die Deutsche Meisterschaft im Sechser-Radball zwei volle Tage in Anspruch. Erst in den späten Abendstunden des Montags bei fast völliger Dunkelheit konnte der letzte Kampf erledigt werden. Ehe das Kampfergebnis die Platzierung festgestellt hatte, vergingen weitere Stunden und erst zu später Nachtstunden konnte der Sieger und neue Meister bekanntgegeben werden. Germania/Wanderlust-Frankfurt holte sich nach der Zweier-Meisterschaft auch diesen Titel überlegen mit sechs Punkten vor Essen 84/Werden 87, Essen, der Lindenauer Turngemeinde, Leipzig, und der Erfurter Turnerschaft mit je drei Punkten.

Georg von Opel wurde amerikanischer Skuller-Meister, Er schlug in Baltimore in 1:24 Minuten die besten amerikanischen Einer-Ruderer.

Deutscher Auto-Sieg in Italien.

Fagioli (Mercedes-Benz) gewinnt den Acerbo-Pokal in Pescara — Henne fuhr 296 Stdkm. Guy Moll tödlich verunglückt — Nur 6 Wagen am Ziel.

Zu einem deutschen Erfolg gestaltete sich das Automobil-Rennen um den Acerbo-Pokal über 516 Km. auf der bekannten Rundstrecke bei Pescara in Italien. Der Italiener Luigi Fagioli, der das Rennen bereits im Vorjahre gewann, siegte auf dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen in 3:58:54 Stunden mit einem Durchschnitt von 129,6 Km. und fast fünf Minuten Vorsprung vor Ruvolari (Malerati), der 4:03:35 Stunden benötigte. Dritter wurde der Italiener Privio auf Bugatti. Von den 17 gestarteten Wagen erreichten nur sechs das Ziel, darunter drei Deutsche. Sebastian (Auto-Union) und Henne (Mercedes-Benz) endeten an fünfter bzw. sechster Stelle.

Caracciola überschlug sich, als er mit seinem Mercedes weit in Front lag, blieb aber wie durch ein Wunder unverletzt. Stück mußte nach 125 Km. wegen Motordefektes aufgeben. Auf einer schurgraderen Strecke war noch ein Kilometer-Wettbewerb eingeschaltet, bei dem Henne auf Mercedes-Benz mit 296 Stdkm. als weitaus schnellster Fahrer gestoppt wurde.

Unsere Rennwagen sind besser.

Deutschland darf mit Recht stolz sein auf seine neue Rennwagen, sie haben sich nunmehr einen Ehrenplatz in Europa erkämpft und am Mittwoch in Italien erneut bewiesen, daß sie besser sind, als die nach jahrelangen Erfahrungen gebauten ausländischen Erzeugnisse. Diesmal wurde der Kampf auf fremdem Boden zu ihren Gunsten entschieden, nachdem vorher schon zweimal auf dem Nürburgring ihre Überlegenheit nur allzu deutlich zutage getreten war. Die deutsche Gründlichkeit und die Kunst unserer Konstrukteure haben wieder einmal einen Sieg davongetragen. Von 17 gestarteten Wagen sechs am Ziel und davon drei deutsche, eine bessere Empfehlung kann man sich kaum wünschen.

Spannender Rennverlauf.

Das äußerst schwere Rennen nahm einen spannenden Verlauf. Gleich nach dem Start schoß Rudolf Caracciola davon und führte mit ständig wachsendem Vorsprung bis zur achten Runde. Der Deutsche lag bereits fünf Minuten vor dem Felde, da wurde er aus der Bahn getragen, der Mercedes überlag wurde und Caracciola arbeitete sich vollkommen unverletzt aus dem festlich liegen gebliebenen Wagen. Der

Italiener Fagioli sprang nun in die Bresche, hinter ihm jagten Moll, Barzi und Ruvolari her. Moll wollte, nachdem er mit 142,7 Stdkm. gerade die schnellste Runde des Tages gefahren war, an Henne vorbeiziehen, geriet aber dabei ins Schleudern, stieg aus der Bahn und konnte nur noch als Leiche unter den Trümmern seines Alfa Romeos geborgen werden. Seinen Wagen mit dem Beifahrer der Sieger von Monte Carlo und der Avus mit dem Beifahrer Barzi hatte Schwirgigkeiten mit seinem Motor und übernahm später den Wagen des bekannten Motorradfahrers Gersch. Zwischen den Wagen jedoch Ruvolari (Malerati) und Privio (Bugatti) an ihm vorbeigezogen. Fagioli war jedoch für keinen der beiden mehr zu erreichen. Mit gleichmäßiger Schnelligkeit fuhr er sein Rennen zu Ende, wiederholte seinen Vorjahressieg und erzielte gleichzeitig seinen ersten Erfolg im Verlauf seiner Tätigkeit für Mercedes-Benz.

Ein Rennen — reich an Zwischenfällen.

Das Rennen war reich an Zwischenfällen, auch der neue 16-Zylinder-Malerati mit Whitney Straight am Steuer schied durch Sturz aus. Großes Pech hatte die Scuderia Ferrari. Nach dem Todessturz von Moll und dem Ausschleiden des Anfangs von Barzi gesteuerten Alfa Romeo, mußte auch Chiaroni, bei dem es diesmal gar nicht klappte, aufgeben. Beim Tanfen geriet ihm das Benzulin in Brand und es konnte nur mit Mühe ein Tribünenbrand verhindert werden, nachdem die Zuschauer schon panikartig geflüchtet waren.

Das Rennen der kleinen Wagen bis 1100 ccm über vier Runden (103 Km.) machten die englischen MG-Wagen unter sich aus. Der Engländer Hamilton fuhr nach fast ständiger Führung einen sicheren Sieg in 52:27 (118,2 Stdkm.) gegen den Italiener Cecchini und Seaman-England auf der gleichen Marke heraus. Hamilton hatte mit 121,2 Stdkm. gleichzeitig die schnellste Runde seiner Klasse gefahren und im Kilometer-Wettbewerb 195,5 Stdkm. erreicht.

Zur internationalen Alpenfahrt

Ist noch nachzutragen, daß Polizeimajor A. Gutnecht-Berlin, der in der Gruppe IV. 1100/1500 ccm die Gletscherplatte erringen konnte, nicht BMW, sondern Noeh-Junior fuhr.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Der jüngste Forscher der Welt:

Ein Student jagt im Urwald.

Abenteuer mit Negern, Termiten und Häuptlingsstöckern. — Der geheimnisvolle Stummelaffe.

Im zoologischen Kolleg der Berliner Universität sitzt unter Hunderten lernbegieriger Studenten ein hochgewachsener, sonnengebräunter, blonder junger Mann. Otto Schulz-Kampfenkel hat mehr erlebt als alle seine Kameraden zusammen. Was in diesem Hörsaal gelehrt, was an Wandtafeln gezeigt, aus wissenschaftlichen Werken vorgetragen wird — für ihn ist es lebendigste Wirklichkeit gewesen.

„Sie sind der jüngste Forschungsreisende der Welt, nicht wahr?“

Otto Schulz-Kampfenkel lächelt bescheiden. „Nun ja — wenn Sie etwas besonderes daran finden. Zumindest der jüngste, der eine zoologische Expedition allein durchgeführt hat — das heißt, als einziger Europäer, denn meine dreißig braven schwarzen Träger darf ich nicht vergessen.“

Forschungsreisende mit einundzwanzig Jahren! Ein außergewöhnliches Schicksal, ein außergewöhnlicher Mensch. Wir bitten ihn, uns das Interessanteste aus seinem abenteuerlichen Leben zu erzählen.

Im zarten Alter von vier Jahren krümmt sich das Säbchen: der Knirps bringt seinen gelagerten Eltern Frösche und Spinnen mit von seiner „Expedition“ im nahen Wald. Der Gymnasiast schmückt sein Zimmer mit Glasfäßen voll der sonderbarsten Tiere. Und der Zoologiestudent im zweiten Semester überträgt eines Tages seine Eltern mit der Mitteilung, er werde von seinen Erparnissen während der Osterferien „auf einen Sprung“ nach Afrika hinüberfahren. . . .

Entscheidung, Verbot. Otto gibt scheinbar nach und verläßt, er begnügt sich mit einer Reise nach Oberitalien. Man händelt ihm Spargroschen, Rucksack und Dede aus. Otto fährt los. Gemühtlich bummelt er durch Italien. Und auf einmal steht er am Bord eines italienischen Dampfers nach Afrika, als einziger Passagier mitten unter fünfzig fettenkörnigen Schwerverbrechern — Mafia-Mördern, die nach der Strafkolonie transportiert werden. Unheimlich die Nacht im Schlafsaal, ein Berliner Student mitten unter Mördern, die mit einer Hand an den Bettvorhängen gefesselt sind. . . .

Mit der Eisenbahn, auf Postautos, auf dem schwankenden Rücken der Kamelle vagabundiert Otto Schulz-Kampfenkel durch die Sahara, zu den Däsen mit ihrem interessanten Tierleben, vor allem den Reptilien. Von den seltensten Exemplaren findet er je ein Stück in befallsmäßig zurechtgenagelte Transportskisten, um sie mit nach Hause zu nehmen — wie einst als Vierjähriger die Frösche und Spinnen.

Aber diesmal laubt die Beute nicht in der ertlerischen „alten Stube“, sondern im Laden eines Berliner Tierhändlers. Ein Bündel Pantofeln ist der Erfolg dieser „verbotenen“ Osterreise — und — vielleicht noch wertvoller — der anerkennende Händlerdruck des Fachmannes: „Menschenskind, wenn Sie wieder mal nach Afrika fahren, dann kommen Sie vorher zu uns, vielleicht beteiligen wir uns an Ihrer Expedition. . . .“

Wieder mal nach Afrika. . . . Der Gedanke läßt den jungen Studenten nicht mehr los. Sein nächstes Ziel ist: eine richtige, große, wohl vorbereitete wissenschaftliche Tierfangexpedition nach dem schwarzen Erdteil!

In einer Studentenbude in Wien, wo er sein drittes Semester verbringt, arbeitet Otto Schulz-Kampfenkel eine umfangreiche Denkschrift aus: „Bemerkungen, Ziele und Form einer geplanten zoologischen Studien-, Sammel- und Filmexpedition nach Liberia“. Sie ist adressiert an den größten Zoologen Deutschlands, Geheimrat Prof. Dr. Heck von Berliner Zoo, der in einer persönlichen Unterredung dem mutigen jungen Mann ein wenig Hoffnung auf Finanzierung einer Forschungsreise machen konnte.

Das ist Unwahrscheinliche wird Wirklichkeit. Es gelingt, die Gelder für den knapp kalkulierten Voranschlag des einundzwanzigjährigen Forschungsreisenden aufzubringen — teils durch den Berliner Zoo, der den Fang einer Reihe seltener Tiere in Auftrag gibt, teils durch einen reichen privaten Sammler, einen Berliner Kaufmann mit zoologischen Passionen, der dem jungen Afrikareisenden eine ganz besondere, nahezu unlässliche Aufgabe stellt: den Fang des geheimnisvollen „grünen Stummelaffen“, der noch niemals von einem Forscher lebend gefangen wurde.

Acht Monate lang durchkreuzt Otto Schulz-Kampfenkel als Zoologe, Tierfänger, Jäger, Präparator, Kameramann und Regieraufseher in einer Perlon den Dschungel des Regierstaates Liberia. Was hat der einundzwanzigjährige alles erlebt!

Nach wochenlangem Vormarsch mit seiner Negertarawane

in den Urwald beginnt die Jagd. Die anfälligen Schwarzen müssen als Helfer gewonnen werden. Der Deutsche hat Lauchartikel, Silbermünzen, Bilderbücher mitgebracht und spielt den Negern Grammophon vor. Der Erfolg bleibt nicht aus: von weither kommen Negerfürsten mit ihrem Gefolge, um Geschenke zu tauschen und ein „Palaver“ über Tierfang zu halten. Für Disziplin sorgt der allmorgendliche „Flaggen-Appell“ im Lager: aus schwarzem Mund ertönt das deutsch eingelernte Kommando „Stillestehen — Augen links“, kramm salutieren die schwarzen Träger, und am Markt steigt die schwarz-weiß-rote Flagge hoch. So gut gefällt den Negern der Flaggen-Appell, der sie mit dem Stolz eines „Soldaten des weißen Häuptlings“ erfüllt, daß sie darauf bestehen, ihn auch am Abend abhalten zu dürfen!

Schnell macht sich der junge Forscher mit dem Leben im Busch vertraut. Er lernt die Fährten der seltener Tiere, die selten einen Menschen gesehen haben, aufzuspüren. Der erste wichtige Fang sind zwei Urwaldralen, die in der Gefangenschaft gepflegt werden von Famesh, der Tochter eines Häuptlings, 14 Jahre alt; täglich bringt sie den köstlichen Vögeln Fische — und dem jungen Deutschen Kolonialbrot. Die schwarzen Boys grinsen. Kein Zweifel, die Kleine hat sich in den weißen Häuptling verliebt!

Englische Reise:

Blackpool in den „Wochen“.

Das Aquarium von Lancashire.

Von unserem Londoner Vertreter, Dr. Theodor Seibert.

Gestern saßen wir in einem „Pub“ der Baumwollstadt Blackburn um den runden Tisch; wir, das heißt ein halbes Duzend deutsche Spezialarbeiter, die seit Jahren hier beschäftigt sind, und ich, „Pub“ ist die Abkürzung für Public House, für Desfentisches Haus, auf deutsch Bierkneipe. An der Theke steht eine Gruppe arbeitsloser Weber, die sich einen Bittern genehmigt und dann und wann einen neugierigen Blick zu uns herüberwirft, denn im Gasthaus zu den Sieben Kronen, wie die Kneipe stolz heißt, findet man nicht alle Tage einen Tisch voll Foreigners, voll Ausländer.

Während wir über die ferne Heimat plaudern, die die Phantasie meiner Landsleute lebhaft beschäftigt, beobachte ich die Geheimnisse an der Theke. Ruhe ernste Männer sind es, mit vertrauensvollen Gesichtern, in abgetragenener aber sauberer Kleidung. Wäre nicht heller Vormittag, und würde das Schnaps-glässchen nicht so getriggert vorzüglich ausgenippt als enthielte es flüssiges Gold, und zeigten die reinen Hände nicht, daß sie lange keine Arbeit mehr zwischen den Fingern gehalten haben — niemand käme auf die Idee, daß diese Männer Repräsentanten einer der hoffnungslosesten Gesellschaftsklassen dieses Inselreiches sind. Angehörige des Arbeiterhandes von Lancashire. Plötzlich fällt mir ein, daß ich in diesen Tagen auf den Straßen und Plätzen trostloser Baumwollstädter und Baumwollstädte nirgends jene Gruppen von herumlungierenden Erwerbslosen gesehen habe, die sonst für Nordengland und Schottland typisch sind.

Was ist das für ein seltsames Volk?

Wir sprechen darüber. Einer der Deutschen weiß, daß vor mehr als 150 Jahren gerade hier in Blackburn ein einfacher Heimarbeitler, James Hargreaves, die erste Spinnereimaschine erfunden hat und daß seine Berufskameraden ihn schließlich alles kurz und klein geschlagen haben, wegen eben dieser teufelischen Maschine. Seit 150 Jahren sitzt in diesem Lande ein Fabrikarbeitergeflücht, das wenig Zugang von außen erhält und den Siegeszug Lancashire über die Welt durch Generationen auf das intensivste miterlebte. Ein wahrer Arbeiteradel also, vielleicht der älteste der Welt.

Sie sind erdgewachsen, die Männer von Blackburn, es liegt etwas Bäuerlich Beharrliches in vielen Gesichtern an der Theke. Trotzdem — sie darben jetzt seit vielen Jahren. Warum blüht hier der Kommunismus nicht? Warum gibt es hier keine Revo-

lution? „Hier wäre wirklich Grund dazu!“ sagt einer meiner Landsleute zustimmend, „aber ich bin bisher nie auf die Idee gekommen.“ Und die andern sind sich rasch darüber einig, daß „Revolution und so was“ hier in Lancashire undenkbar sei; „die Leute sind nun einmal nicht so.“ Nein, sie sind wohl nicht so: Sie sitzen in den schwarzen einstöckigen Häuschen, die der Fabrikant schon dem Großvater hingebaut hat, sie sitzen loszulagen bewegungslos in Erwartung, und können's und wollen's nicht glauben, daß der Glanz Lancashire für alle Zeiten dahin sein soll.

Es war nie ein wirklicher Glanz für diese Weber- und Spinnereigelehrten. Die Löhne waren immer klein und die Siedlungen immer grau und häßlich. Aber es war ein sicheres Brot seit Generationen, und dann war da Blackpool!

„Blackpool?“ Ja, Blackpool.

Und nun reden meine Freunde alle durcheinander: Blackpool, der riesige Bade- und Rummelplatz am Meer, nur vierzig Kilometer von hier, an der Küste der Frischen See. Ein Monat im Jahre spart die Baumwollfamilie von Lancashire, fünfzig Wochen lang lebt sie bescheiden und gottesfürchtig dahin, um dann vierzehn Tage lang in Blackpool zu jubeln und zu schreien. Lancashire hat eines voraus gehabt vor allen Arbeitergegenden der Welt, den jährlichen Urlaub! Und zwar wurde und wird er stadtweise gefeiert: Im Juli und August schließen nacheinander alle Baumwollstädte die Fabriktore für 10—14 Tage, und während inzwischen Maschinen und Bauklümpel überholt werden, eilt die ganze Stadt an die See. „Wafes“ heißen diese Feiertage im Dialekt, schlechtlich „Wochen“.

Ein rascher Abschied von den Landsleuten, und eine Stunde später stand ich am Strand in Blackpool. Wie der Platz auf den Namen kommt — Schwarzpfuhl — ist mir unerfindlich. Hier ist alles weißer Sand und gleißende Sonne auf dem Meer, und weiße Häuser und weiße saubere Kaimauern. Alles ist in riesigen Ausmaßen gehalten, die Strandpromenade breiter als in irgend einem der eleganten Badeorte an der Südküste, und sieben Kilometer lang, der Vergnügungspark bunter und größer als selbst in Brighton, und selbst die Natur hat den riesigen, weit hinausreichenden Strand beigegeleuchtet, um Blackpool zum britischen Long Island zu machen. Ja, hier ist New Yorks Waffensbadewanne in zweiter Auflage, und Paris dazu mit seinem Dunstpark und seiner Magic-City; sogar eine genaue Kopie des Eiffelturms steht nicht. Für Anghafen hat man ein riesiges Schwimmbett ins Meer hinausgebaut, die Grünanlagen strotzen von Blumen, auf künstlichen Teichen kann man rudern und Motorboot fahren, und auf der endlosen Strandpromenade fahren gleich drei Sorten von Straßenbahnen entlang — gemöhnliche Trams, offene Aussichtswagen und verteuelt moderne Dinger in Stromlinienform. Blackpool hat nicht einen See, und auch nicht zwei wie das stolze Brighton, sondern gleich drei, und jeder prunkvolle Pavillon mit Konzerten und Theatern und Schieß- und Wurfspielen aller Art. Die Krone aber sind die Vergnügungsparks, in denen alles vereinigt ist, was die Zirkus- und Jahrmarktskunst an Phantasie und schreiender Geschmacklosigkeit bisher aufgebracht hat.

Die hunderttausend Einwohner von Blackpool sind, ein Duzend Fischerfamilien abgerechnet, samt und sonders damit beschäftigt, im Hochsommer ein bis zwei Millionen Lancashire-Arbeitern die übrigen elf Monate vergessen zu machen und möglichst viel von den lauer verdienten Spargroschen aus der Tasche zu ziehen. Blackpool macht keinen Anspruch auf Eleganz. Alles ist auf Massenbetrieb und Massenkonsum eingestellt. Nur eine Ausnahme ist seit kurzem da: Die Midland Eisenbahn hat mitten auf die Strandpromenade ein fabelhaftes, nicht großes, aber hypermodernes Hotel hingestellt, das in ganz England nicht seinesgleichen hat. Und die Spekulation war erstaunlicherweise richtig, das Haus ist für die ganze Saison bis auf den letzten Nagel besetzt. Ein halbes Duzend merkwürdiger Leute scheint seinen Spaß darin zu finden, für teures Geld inmitten der Masse Mensch ein Dämonalein zu führen.

Meine Lancashire-Arbeiter sind nicht wiederzuerkennen, hier in Blackpool. Der alte Adam ist tatsächlich vollständig abgestreift und mit ihm die steife Würde, die den Nordengländer sonst

So entstand der Badenweiler Marsch.

Der vielgehörte „Badenweiler Marsch“, den man als den Lieblingsmarsch des Reichstanzlers Hitler bezeichnet, verdankt seinen Namen nicht etwa dem bekannten Kurort in Baden, sondern einer kleinen Stadt namens Badonviller, die schon 1914 französisch war und westlich des Kammer der Vogesen, etwa 10 Kilometer vorwärts der alten deutsch-französischen Grenze in Richtung Lunéville (bei Baccarat) liegt. Dort erfolgte 1914 die Feuerprobe des Königl. Bayerischen Infanterie-Regiments, über die in einer Neuerscheinung von Walter Frant: „Franz Ritter von Epp, Der Weg eines deutschen Soldaten“ (Sanjeatliche Verlagsanstalt, Hamburg), folgendes berichtet wird:

Am frühen Morgen des 12. August 1914 liegt das 2. Bataillon des Leibregiments als Vorpostenbataillon an den bewaldeten Höhen nördlich der Stadt Badonviller. Die letzte, die Vorpostenkompanie, empfängt feindliches Feuer. Da läßt sie ihr Hauptmann, Graf Robert Botmer, zum Sturm vorgehen. . . .

Dieser Angriff auf einen überlegenen Feind war nicht im Plan. Er war auch rein taktisch gesehen, nicht erwünscht. Die höheren Verbände waren auf ihn nicht vorbereitet, man hatte nicht einmal Artillerie zur Hand.

Aber die 6. Kompanie stürmte. . . . Der Kommandeur des 2. Bataillons, Major Epp, stand vor der Frage, ob er die Kompanie allein lassen oder auf eigene Verant-

wortung unterstützen solle. Er meldete nach rückwärts, zum Regimentskommandeur, den Sachverhalt, und setzte hinzu: „Ich greife an.“ Aus diesem Befehl entstand die erste glänzende Waffentat des Leibregiments im Großen Kriege.

Über den Friedhof von Badonviller, mitten hinein in den vom Feind besetzten Ort, geht das 2. Bataillon vor. An der Spitze der 5. Kompanie, vor der Fahnenabteilung, Major Epp. Ein rasendes Gewehrfeuer schlägt in den Straßen von Badonviller den Bayern entgegen. Vom Kirchturn herab hämmert ein Maschinengewehr. Aber die Bayern stürmen. So wie ein Lied nachher von ihnen sang: „So spürt der Feind am ersten Tag der Leiber schweren Kolben-schlag.“ In Häusern, Höfen und Gärten liegen sie mit den Franzosen im würgenden Kampf. Zu Haufen liegen die Toten übereinander. Dann zieht sich das Gefecht aus dem Ort hinaus, auf die Höhen südlich Badonviller. Gegen mittag ist es durch das Eingreifen der beiden anderen Bataillone des Regiments und durch Artillerie-einsatz entschieden.

Als am Abend dieses Tages wieder Ruhe eintrat, schrieb der Musikmeister des Leibregiments, Georg Fürtz, auf einem Blatte den „Badenweiler Marsch“ nieder. Auf diese Weise erzählt der „Badenweiler Marsch“ noch heute von der Feuerprobe des Bayerischen Infanterie-Leibregiments im großen Kriege.



Mit NIVEA in Luft und Sonne!

Crema: 15 Pf. — RM 1.00 / Öl: 40 Pf. — RM 1.20

Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung.

nie zu verlassen pflegt. Das wimmelt und jubiliert auf Promenade und Strand, und fuitert und trinkt, und quatscht vor Lust im Vergnügungspark. Blackpool ist buchstäblich schwarz — oder besser weiß von Menschenleibern. Aber die Schaubuden und Caféhausbesitzer machen saure Miene und dämpfen meine Be-

geisterung: „Das ist gar nichts, Sir. Sie hätten Blackpool mal vor fünf Jahren sehen sollen! Da waren mindestens doppelt soviele Leute da und verehrt haben sie das Dreifache.“ Doppelt soviele? Ich bin doch froh, daß ich nicht anno 1929 zum Besuch dieses Aquariums nach Lancashire gekommen bin...

Magyaren (Attila oder Egel hat in den Sagen der verschiedenen Völker auch verschiedene Namen) gefallen sei. Sein Leichnam sei bei dem römischen Carnuntum (Hainburg, Deutsch-Altensburg) bestattet worden, und tatsächlich will Keil bei Deutsch-Altensburg Ruinen eines Tempels gefunden haben, den der Heilige Stephan, der erste König Ungarns, dem Magyarenführer Arpad geweiht habe. Eine Marienfigur mit dem Abbild der vom Papst Sixtus II. König Stephan gespendeten Krone sei gleichfalls bei den Ausgrabungen gefunden worden.

Keil hat im Zug weiterer Ausgrabungen unter dem Marienstandbild einen Stiegenangang entdeckt, der wahrscheinlich zu einem Fluß führte. Durch die Chronik eines Anonymus, dessen Darstellung ganz unabhängig von dem polnischen Geschichtsbuch gleichfalls auf Deutsch-Altensburg als das Grab des Fürsten Arpad hinweist, ist Keil in seiner Auffassung gestärkt worden.

Eine Kommission des hiesigen Bundesdenkmalamtes hat nun bei der Befichtigung erklärt, daß die Fundstelle möglicherweise zum Grabmal Attilas und Kriemhildes führt.

Keil hat noch bis Ende dieses Jahres die Bewilligung, Ausgrabungen zu machen, hat aber wegen Geldmangels die Arbeit vorläufig einstellen müssen. Im nächsten Jahr soll dann das Bundesdenkmalamt im eigenen Wirkungskreis die Ausgrabungen fortsetzen.

Liebesgeflüster auf Welle 204.

Die Londoner Rundfunkgesellschaft wird seit längerer Zeit durch eine Geschichte beschäftigt, die ihren Technikern viel Kopfzerbrechen macht und beträchtlich nach Kinofolportage schmeckt. Es handelt sich um die „Mantaten“ eines Liebespärchens, das offenbar in Ermangelung einer anderen Unterhaltung einander zärtliche Botschaften auf der Welle 204 zuschickt und damit die Sendungen der Midland-Regional-Station empfindlich stört.

Jeden Mittwoch und Freitag beginnt zwischen 10 und 11 Uhr abends das Liebesgeflüster auf Welle 204. Die Zuhörer amfizieren sich föhlich über die Unterhaltung des verliebten Pärchens, aber die Sendeleitung ist natürlich empört. Sie hat bisher vergeblich durch Funkpöhlungen versucht, die Standort der geheimnisvollen Sendestationen aufzufinden. Die Radiobörer kennen aber das außerordentliche „Programm“ schon ganz genau. Es beginnt mit einem Signal des Liebhabers, das von der unbefannten Schönen prompt beantwortet wird. Dann geht das lange, zärtliche Gespräch los. Die Funkgesellschaft bemüht sich lebhaft, den verliebten Wellendieben das Handwerk zu legen.

Razzia mit dem Leichenwagen.

Die Polizei von Long Beach war seit langem einer Bande von gemerbsmäßigen Falschspielern auf der Spur, ohne daß es gelungen wäre, die gerissenen Burden, die ihr Domizil in einer eleganten Villa aufgeschlagen hatten, zu fassen. Der „Sicherheitsdienst“ der Falschspieler funktionierte so ausgezeichnet, daß jede Razzia vergeblich war.

Eines Tages hatte die Polizei wieder mit großem Aufgebot, Lastwagen und ausgiebiger Streifenbetätigung die verdächtige Villa durchsucht, ohne etwas gefunden zu haben. Ein paar Stunden später bewegte sich durch die wieder in ihre vornehme Ruhe zurückgekehrte Straße ein Leichenzug. Voran ging die Musikkapelle, dann folgte der Leichenwagen mit Kränzen und Sarg, dahinter fuhr ein paar schwarze Privatautos mit Leichenträgern. Alle schwammen in Tränen, und selbst für den müßigen Zuschauer war der Anblick dieses Leichenzugs rührend. Als der Kondukt vor der verdächtige Villa ankam, änderte sich plötzlich das Bild. Die „Leichenträger“ sprangen mit Pistolen in der Hand von den Wagen und rannten mit großen Schreien auf das Haus zu, überrumpelten die Schmiersteker und den Portier und drangen in die Räume ein. Mehr als 50 Personen, darunter die Angehörigen der Falschspielbande, wurden verhaftet.

Ein Silberbeschaf aus dem Siebenjährigen Krieg gefunden. Aus Berg wird berichtet: Vor einigen Tagen wurde bei Umbauarbeiten des Sparkassenhauses ein Holzschäffchen gefunden, in dem ein Schaf von Silbermünzen, meistens Talern verschiedener Prägung gefunden wurde. Das verpackte Schächtchen, das von stark verrosteten Eisenreifen umschlossen war, wurde unter dem Fußboden einer Küche im ersten Stock des Hauses ausgegraben.

Im Innern trägt es den Namen des Erzeugers Strehle. Die Taler, Mariathaler, halbzürliche und bayrische, sind sehr gut erhalten und stammen der Prägung nach aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, so daß man annehmen kann, daß sie während des Siebenjährigen Krieges von ihrem Besitzer, dem Kaufmann und Bürgermeister von Berg, als sein wertvollstes Besitz, verborgen wurden.

ihre Fragen wie die der Kulturstrahlung, Kultur und Raum, Fremdeneinfluß, Durchdringung eines Volkes mit Kultur der Oberschicht usw. hinsichtlich des Saargebietes aufzustellen.

Zu den Germanen Norddeutschlands führte Prof. Dr. Kielesch-Berlin, der mit einem sicher datierten germanischen Holzbrunnen aus Kaulsdorf aus der Zeit des Arminius bewies, daß die ostelbischen Germanen schon zu dieser Zeit sich Grundwasser verschafften, nicht nur aus Flüssen und Seen tranken, wie Tacitus erzählt. Als Hausformen der Westgermanen fand Dr. Schroll-Hannover bei den Cheruskern das Bohlenständerhaus (3 mal 5 Meter), in dessen genutzten Ecken die Wandbretter hochkant standen; Eingang um 100 v. Chr. auf der Längs-, später auf der Giebelseite. Daneben vorkommende Grubenwohnungen mit Nebengewichten, Spinnwirteln und Feuerstellen scheinen die „unterirdischen Wohnstätten“ der römischen Verichte zu sein. Auch die dreiflüßige Halle der Friesen, die in den niederländischen Burten zutage tritt, zeigt sich bei den Cheruskern. Dr. Krummbein, Nordhorn, ist es gelungen, auch aus den kleinen Knochenfunden der Brandgräber Schlüsse zu ziehen für Alter und Geschlecht der Leichen, sowie für verschiedene kulturelle Fragen.

Dr. Frh. v. Richthofen verlegte die Urheimat der Slawen weiter ostwärts, als bisher angenommen wurde, nämlich nördlich der Karpaten, was jedoch dem polnischen Kollegen aus sprachlichen Gründen zu wenig gesichert erschien. Aus dem nahen Osten legte auch Prof. Dr. Abolom-Brünn interessantes Material vor, so Namiten der Mammutjäger, der gewaltigen Fundstelle von Unter-Wiefernitz, die ein neuer Beweis für die Einheitslichkeit der diluvialen Kunst vom atlantischen Ozean bis China (weilb. Statuetten von Jertut) sind. Noch weiter zurück führte Prof. Dr. Dollison's Bericht über die neueren fossilen Menschenreste: Die Schädel des Sinanthropus von Peking, die sich mit dem Pitcanthropus von Java fast decken, zum großen Erstaunen aber Feuerpfeile und bearbeitete Werkzeuge bei sich hatten. Noch umfänglicher ist der Fund von mitteldiluvialen Schädeln vom Viktorialsee in Ostafrika, die nicht wie die gleichzeitigen in Europa zur Neandertalgruppe (homo primigenius) gehören, sondern den heutigen Menschen (homo sapiens) ähneln, während umgekehrt die neuen Funde aus Palästina und von Steinheim a. d. Murr (Württemberg) einen Neandertalshädel ergeben haben, der im Hintergrunde eine Annäherung an den heutigen Menschen zeigt. Zur Menschwerdung selbst sprach Prof. Dr. Beckershöfer. Ueber das sachliche Interesse hinaus gingen die Vorträge von Dr. Roth-Lutra über Mensch und Kultur, sowie Dr. Lehmann, der die Bedeutung der Rassenkunde im neuen Deutschland darlegte, wo z. B. die Gemeinschaftsbildung der verschiedenen Völker der Welt einem ganz neuen praktischen Interesse begegnet.

So bewiesen die drei Schwesterwissenschaften auf der ganzen Tagung ihre enge Verbundenheit mit unserm neuen Staat.

Prof. Dr. Max Weber.

Ehrung für Professor Eugen Fischer. Prof. Eugen Fischer, dem Rektor der Berliner Universität, der bekanntlich aus Karlsruhe stammt, wurde von der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte die Rudolf-Wirchow-Plakette verliehen.

Interessantes aus aller Welt:

Das Opfer des „Koffers Nr. 1“.

Vier Buchstaben verraten einen Mörder. — Aufklärung des Kriminalrätsels von Brighton.

Nun scheint endlich der sensationelle Kriminalfall von Brighton, an dessen Verfolgung sich nicht weniger als 6000 Polizeidetektive in allen Gegenden Englands beteiligt haben, aufgeklärt zu sein. Der Goltzei ist es gelungen, das Opfer des „Koffers Nr. 1“ zu indentifizieren. Auch die Person des Täters ist mit ziemlicher Genauigkeit bekannt, und die Behörde hat nur noch die Aufgabe, diesen Mann in seinem jetzigen Schlußwinkel ausfindig zu machen und zu verhaften.

Um die Zusammenhänge zu begreifen, sei in kurzen Zügen die Vorgeschichte dieses merkwürdigsten Mordfalles, der England in den letzten Jahren beschäftigt hat, erzählt:

Vor längerer Zeit wurden in der Gepäckablage des Bahnhofes von Brighton und im Bahnhofsgasthaus der gleichen Stadt zwei Koffer aufgefunden. Jedes dieser Gepäckstücke enthielt eine zerstückelte Frauenleiche. Ganz England beschäftigte sich mit dem Geheimnis der Koffer Nr. 1 und 2. Nach einigen Tagen gelang es schon, das unglückliche Opfer des Koffers Nr. 2 festzustellen. Es war die vermählte Tänzerin Kane Don. Auch ihr Mörder wurde bald darauf in der Person eines früheren Kellners namens Tonio Mancini ermittelt. Nun glaubt man, auch bei der Aufklärung des zweiten Mordes leichtes Spiel zu haben, denn zahlreiche Umstände weisen darauf hin, daß man es mit ein- und demselben Täter zu tun habe.

Nach der Verhaftung des Mörders mußten jedoch die Kriminalisten zu ihrer Ueberzeugung feststellen, daß ihre ursprüngliche Annahme auf falschen Schlüssen beruhte. Mancini hatte mit dem Mord Nr. 1 nichts zu tun und hatte auch keine Ahnung, wer in diesem Falle das Opfer war. Die Polizei sah sich nun vor der schier unlöslichen Aufgabe, die Identität des Opfers aus dem Koffer Nr. 1 festzustellen.

Dafür standen ihr aber so gut wie keine Anhaltspunkte zur Verfügung. Der Mörder hatte sorgfältig alles beseitigt, was der Polizei irgendeinen Anhaltspunkt für ihre Ermittlungen hätte liefern können. Die Leiche hatte er in Packpapier gewickelt, wie es immer und überall zu haben ist.

Und dennoch war ihm bei der Verfertigung seiner Untat ein winziger Verstoß unterlaufen, wie ihn manchmal selbst die gewiegtesten Verbrecher begehen. Und dieser Verstoß — es war eigentlich eine Unachtsamkeit — sollte ihm zum Verhängnis werden. Ein Bogen des Umhüllungspapiers war am Rand abgerissen. An dieser Stelle hatte sich eine Aufschrift, vielleicht eine Adresse, befunden, von der bei dem hastigen Abreißen des Papiers nur noch vier undeutliche Buchstaben zurückgeblieben waren. Sie lauteten „ford“. Aber es schien, daß die Polizei damit nicht viel würde anfangen können.

Den tüchtigen Detektiven von Scotland Yard genügte aber auch schon dieser Anhaltspunkt. Sie begannen besonders eifrig nach den Gaststätten zu forschen, die sich im Laufe der letzten Monate im Bahnhofrestaurant gezeigt hatten. Unter denjenigen, die von den Kellnern erwähnt wurden, befand sich auch eine auffallend hübsche, junge Frau, die mit ausländischem Akzent sprach und sich immer in Begleitung eines Matrosen befand. Dieser Matrose hatte einige Male an heißen Tagen seinen Kopf abgelegt und dabei wurde eine tätowierte Schlange auf seinem Arm sichtbar. Außerdem fehlte ihm der kleine Finger der linken Hand.

Nun setzte sich die Polizei mit den Marinebehörden in Verbindung und erfuhr auf diese Weise, daß ein Matrose namens Clifford sich um die angegebene Zeit in Brighton auf Urlaub befand. Auf ihn trafen die angegebenen Merkmale zu. Der Name Clifford aber stimmte mit den geheimnisvollen Buchstaben auf dem Packpapier überein. So war die Kette der Indizien um den „Mord Nr. 1“ lückenlos geschlossen.

Die vorsichtigen Kriminalisten von Scotland Yard machten aber noch eine weitere Feststellung, die den Verdacht gegen den Matrosen Clifford bestätigte. Er ist seit dem Tag an dem der Koffer mit der

Leiche Nr. 1 aufgefunden wurde, spurlos verschwunden und konnte bisher nicht dingfest gemacht werden. Inzwischen ist schon die Identifizierung seines Opfers gelungen. Es ist dies eine Französin, mit der sich Clifford angefreundet hatte. Ob er seinen Mord aus Habgier, Eifersucht oder anderen Motiven begangen hat, wird vielleicht erst zu einem späteren Zeitpunkt geklärt werden können.

Der Fluch der Mumienhand.

Eine unheimliche Geschichte kurbelt in der englischen Gesellschaft über den Tod eines Mannes, der, ohne auch nur im geringsten krank gewesen zu sein, plötzlich starb. Man erzählt sich, daß dieser Mann, ein reicher Weltreisender namens Jean Justin Romain von der Elst seit drei Jahren im Traum von einem Phantom verfolgt wurde, so daß er keine Ruhe mehr finden konnte. Das Phantom soll auch mit seinem Tod in Verbindung gestanden haben.

Das Phantom war die abgehackte Hand einer Mumie, die Mr. van der Elst während seines Aufenthaltes am Oderen Nil von einem Beduinen-Hauptling zum Geschenk erhalten hatte. Der Engländer wollte die unheimliche Mumien-Hand nicht annehmen, aber seine Frau wünschte es, und so kam sie in seinen Besitz.

Von diesem Tage an war Mr. van der Elst ohne Ruhe. Nachts mußte er immer wieder aufstehen und sich davon überzeugen, daß die gedörrte, fast steinerne Hand noch an ihrem Platz lag. Während seine Frau sehr rasch das Geschenk des Beduinen verworfen, konnte sich Mr. van der Elst nicht mehr von ihm trennen. Es schien ein geheimnisvoller Zauber von der Hand auszugehen, der den unglücklichen Mann in seinen Bann schlug.

In Wirklichkeit unterlag Mr. van der Elst natürlich nur einer Zwangsvorstellung. Wäre er und seine Frau nicht so abergläubisch gewesen, dann hätte ihm der vermeintliche „Fluch“ nichts anhaben können. Er hätte sich in die Behandlung eines Nervenarztes begeben, der ihn sehr schnell von der Haltlosigkeit seiner „Todesahnungen“ überzeugt haben würde.

So aber steigerte sich Mr. van der Elst immer mehr in seine Zwangsvorstellung, in der er sich noch bestärkt sah, als er sich schließlich entschloß, die Mumienhand ins Feuer zu werfen. Da ging die Hand nämlich nicht, wie er vermutet hatte, in hellen Flammen auf, sondern blieb wie ein Stein viele Stunden lang in den Glutten liegen, ehe sie in Asche zerfiel. Was Mr. van der Elst und seiner Gattin als „Wunder“ erschien, war nur zu natürlich. Jeder Archäologe hätte ihm das erklären können.

Als gleichzeitig auch noch ein Talisman, den seine Frau gegen den „Fluch der Mumienhand“ getragen hatte, spurlos verschwand, geriet Mr. van der Elst vollends außer sich. In der Nacht erlitt er während eines Angsttraums einen Herzschlag. „Er wurde von der Mumienhand erwürgt“, sagen die Abergläubigen, und leben in dem Unglücklichen ein neues Opfer jenes Fluches, der aus den ägyptischen Pharaonen über die Nachwelt kam. Nervenärzte dürften über den Fall jedoch erheblich anders denken!

Kriemhilds Grab gefunden?

Aus Budapest wird berichtet, daß dort ein ehemaliger Prehburger Buchhändler, Josef Keil, aufsehenerregende Mitteilungen über seine Ausgrabungen bei Deutsch-Altensburg gemacht hat. Keil befaßt sich schon seit vielen Jahren mit der Lektüre aller ihm erreichbaren Quellen über das Grab des Sonnenkönigs Attila und Kriemhilds.

In einem polnischen Geschichtsbuch hat er von einem Gefecht zwischen Polen und Magyaren gelesen, in dem Arpad, der Fürst der

Die Saarlande und die Wissenschaft.

Wissenschaftliche Tagung in Speyer.

Um unseren kämpfenden Brüdern an der Saar mit dem Rüstzeug der Wissenschaft beizuspringen, hatte die Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte ihre 52. Tagung unter Leitung von Prof. Dr. Michel, Kiel und Dr. Sprater nach der Westmark verlegt. Der erste Teil der Vorträge in Speyer war ganz der wissenschaftlichen Begründung unseres Abwehrkampfes an der Saar, von dem Dr. Groten, St. Wendel, erzählte, gewidmet; nach den Berichten über sonstige Fortschrittszweige der Gesellschaft folgte eine zügige Saarfahrt. Prof. Dr. Tudemann, Mannheim, legte die geographische Grundlage: Das heute losgerissene Saargebiet ist nicht, wie viele Franzosen wollen, eine Einheit. Vielmehr gruppieren sich um den Kern der Saar-Lothlenmulde Teile verschiedener westdeutscher Landschaften: des rheinischen Schiefergebirges im Norden, anschließend des Saar-Nahe-Hügellandes, im Süden der Landstücker Mooriederung und des südwestdeutschen Stufenlandes. Deutsch sind die Ortsnamen, mit ihnen uns so vertrauten Endungen auf -ing, -heim usw.; deutsch sind auch die Hausformen. Deutsch ist vor allem die Bevölkerung selbst als Teil der Völkerrassen, die von den oberdeutschen Franken der Pfalz sprachlich beeinflusst werden im Sinne der oberdeutschen Lautverschiebung. Schon in den Jahrhunderten um Christi Geburt sind, wie Dr. Dr. Behrens, Mainz, darlegte, die Germanen hier eingewandert: Zuerst die Nervier und die Treverer der Trierer Gegend, dann die Wangionen, Remeter und Triboker (Nahe bis Elsaß), nach dem Fall des Limes (260 n. Chr.) die Alemannen im Süden, nördlich Franken, die im 5. Jahrhundert den ersten Kern des Land bis hinauf zur Murglinie entriffen und hier ein Kernvolk des alten deutschen Kaiserreiches bildeten. Wie von diesen Germanen trotz der mangelnden Berichte, aus der Zeit, als das Land jenseits des Limes zum Römerreich gehörte, uns noch viel erhalten ist, konnte Dr. Dr. Sprater-Speyer zeigen. Zuerst ist seinem Museum, wo die reichen Funde aus der Römerzeit bei näherem Zusehen in ihren Götterdarstellungen, ihrer Sprache u. a. so viel germanische Einflüsse verraten, daß gerade sie zeigen, wie germanisches Wesen ruhig weiter bestand unter einer sehr dünnen Römerschicht, die unsern Vorfahren allerdings viel Neues in Technik, Kultur u. a. brachte. Noch klarer wurde dies bei Spraters neuester großer Grabungen an dem Brunhildstisch bei Dürkheim, wozin die Tagungsteilnehmer am 3. Tag pilgerten. Dort sind in einem, unter römischer Leitung am Ende des 1. Jahrh. n. Chr. bis ins 4. Jahrh. betriebenen Steinbruch von den germanischen Arbeitern neben Inschriften zahlreiche Abbildungen in den Stein eingehauen, die ganz aus der germanischen Vorstellungswelt stammen: Pferde, Sonnensräder, männliche Darstellungen, darunter sogar ein Speerträger. Auch der Anthropologe, Prof. Dr. Rege konnte durch seine Behandlung des Reitenproblems beitragen zur Geschichte der Westmark. Nach den Zeugnissen der Sprache, der Funde von Hinterlassenschaften und Skeletten, der antiken Berichte und Abbildungen und der

Untersuchung der heutigen Nachkommen, muß bei den Kelten die herrschende Oberschicht im wesentlichen nördlicher Rasse gewesen sein, vielleicht Nachkommen jener Ur-Stolosten, die im 2. Jahrtausend über die Alpen gezogen waren und nun möglicherweise die

Diese Wahl ist keine Wahl!

Von Richard Euringer.

Einst, wenn wir wählten, Volksgenossen, hatten wir die Qual der Wahl. Gegen den Mann, der unser Mann war, stand der Gegenkandidat auf. Und es galt doch sehr, zu prüfen, ob uns nicht der Anschein trügte, ob wir nicht nur unsere Meinung auf Persönlichkeiten strahlten, die wir näher gar nicht kannten. Ja, wir sagten uns wahrheitsgemäß, daß der Mann, der einzig wahre, unbedenkliche Mann, überhaupt nicht aufgetreten. Es widerste uns die Möglichkeit an, aus zwei Schemen den zu wählen, der allenfalls erscheinlich konnte. Es qualte uns das Wissen darum, wieviel an Zufall und Mäandern, an Stimmungsmache und an Trübs Belangloses in Szene setzte, menschlich unzulängliches oder sachlich Unerprobtes.

Heute steht machtvoll die Gestalt — klar geprägt und fest umrissen — unseres geliebten Führers vor dem Aufblick seines Volkes. Heute kennt das letzte Kind seine Art und seine Taten, seinen Geist und seine Kaufkraft, seinen Aufbruch, seinen Aufstieg, seine Härte, seine Güte, seine Schlichtheit, seine Treue und den Segen seiner Werte.

Heute hat das Volk gewählt. Heute hat das Volk sein Schicksal unabänderlich vertrauensvoll in die Hand des Mannes gegeben, neben dem kein Zweiter steht.

Diese Wahl ist keine Wahl. Diese Volksabstimmung ist tausend- und millionenfach, nur der Heilschrei eines Dankes, daß der Mann der Männer aufstand, der sich auswies als der Retter und bewährte, als der Führer.

Jede Silbe wäre zu viel, seinen Rang noch zu verkünden. Tue jeder stumm und schlicht, mit der Selbstverständlichkeit unwillkürlichen Volksgutes seine ehrenvolle Pflicht zur Bestätigung des Bestandes, den kein Sehender bezweifelt!

Urnenselderleute um die Jahrtausendwende wieder nach Süddeutschland zurückwandten. So begreifen wir, daß die Ähnlichkeit zwischen Kelten und Germanen so groß war, daß die Römer beide lange Zeit überhaupt nicht voneinander unterschieden. Als Vertreter der Ethnologie umriß Prof. Dr. Krause die Grundfragen der Rassenkunde, die heute der Volkskunde sehr nahe steht, und suchte



Aus Karlsruhe

Nummer 335. Donnerstag, 16. August 1934. 50. Jahrgang.

Für die Befundung der Jugend.

Aus dem Bericht über die schulärztliche Tätigkeit an der Volksschule der Landeshauptstadt Karlsruhe im Schuljahr 1933/34.

Von Stadtobermedizinalrat Dr. Geißler.

Durch die Arbeit der Schulärztliche wird erstrebt, nicht nur äußere Gesundheitsgefahren und Schädlichkeiten von der Schuljugend fernzuhalten, sondern die Jugendlichen selbst zur Gesundheitspflege hinzuführen und zu erziehen. Die Schulärztliche arbeitet dadurch mit an der gesundheitlichen Erziehung und Höherführung des deutschen Volkes. Durch Erfüllung ihrer Aufgaben auf dem Gebiet der Erbgesundheitspflege orientiert ihre Arbeit auch der erbbiologischen Verbesserung unseres Nachwuchses.

Schulärztliche Tätigkeit.

Die Reihenuntersuchungen wurden durchgeführt bei den Klassen des 1., 4. und 8. Jahrganges der Volksschule und des 2. Jahrganges der Fortbildungsschule. Die 2., 3., 5., 6. und 7. Klasse der Volksschule wurden einer Durchmusterung unterzogen. Es wurden in der Volksschule 7504 Knaben und 7601 Mädchen, zusammen 15105 Schüler, in der Fortbildungsschule 145 Knaben und 306 Mädchen, zusammen 451 Schüler, insgesamt also 15556 Schüler, bei den Reihenuntersuchungen und Durchmusterungen untersucht.

Von den reihenuntersuchten Kindern zeigten 38,8 Prozent einen guten allgemeinen Körperzustand, 59,5 Prozent einen mittelmäßigen allgemeinen Körperzustand und 1,7 Prozent einen schlechten allgemeinen Körperzustand. — Von den durchgemusterten Kindern hatten 36 Prozent einen guten allgemeinen Körperzustand, 57,9 Prozent einen mittelmäßigen allgemeinen Körperzustand und 6 Prozent einen schlechten allgemeinen Körperzustand. — Von den reihenuntersuchten Fortbildungsschülern des 2. Jahrganges zeigten 54 Prozent einen guten allgemeinen Körperzustand, 45,3 Prozent einen mittelmäßigen allgemeinen Körperzustand und 0,7 Prozent einen schlechten allgemeinen Körperzustand.

Schulärztliche Sprechstunde.

Die schulärztliche Sprechstunde fand wie im letzten Jahr nur noch Montags, Mittwochs und Freitags statt.

Bekämpfung von ansteckenden Krankheiten.

Auf Grund polizeilicher Meldung wurde vorübergehender Aus-

schluß vom Unterricht beim Stadtschulamt beantragt: wegen Diphtherie in 6 Fällen, wegen Diphtherie im Hausstand in 60 Fällen, wegen Scharlach in 68 Fällen, wegen Scharlach im Hausstand in 78 Fällen, wegen Typhus im Hausstand in 8 Fällen. Erwähnenswert ist ferner, daß zweimal wegen Erkrankung je eines Kindes an offener Lungentuberkulose besondere Klassenuntersuchungen durchgeführt wurden. Eine Klasse, in der fast gleichzeitig 2 Schülerinnen an Diphtherie erkrankten, wurde auf 14 Tage geschlossen und Desinfektion des Schulzimmers veranlaßt. Die nicht erkrankten Schülerinnen wurden einer zweimaligen Nasen- und Rachenabstrichuntersuchung unterzogen. In einer Knabenklasse, in der 3 Schüler fast zu gleicher Zeit an Diphtherie erkrankten, wurden dieselben Vorbeugungsmassnahmen getroffen. Durch diese Klassenuntersuchungen wurden insgesamt 17 Bazillenträger festgestellt und vom Unterricht ausgeschlossen. In beiden Schulabteilungen sind in der Folge weitere Diphtherieerkrankungen nicht mehr vorgekommen. In zahlreichen Fällen von ansteckender Erkrankung der Haut wurde Schulabschluß und ärztliche Behandlung veranlaßt.

Schulzahnpflege.

Insgesamt wurden im verfloffenen Schuljahr 5363 Kinder wegen schlechter Zähne der ärztlichen Behandlung zugeführt. Durch ein besonderes Verfahren wurde erreicht, daß von den an Dikern 1934 aus der 8. Klasse entlassenen Knaben 92,4 Prozent, von den Mädchen 94,5 Prozent ein gebundenes oder in Ordnung gebrachtes Gebiß hatten.

Vorbereitende und ausgleichende Leibesübungen.

Wegen Haltungseffern wurden 29 Knaben und 32 Mädchen dem unter fachärztlicher Leitung von Professor Dr. Baisch stehenden Sondernachturnkurs zugezogen.

Schwerhörigen- und Sprachheilschule.

Durch Sacharzt Dr. Gihle wurden 196 Kinder für die Sprachheil- und Schwerhörigen-Schule begutachtet. Sämtliche Schüler der Sprachheilschule wurden laufend fachärztlich überwacht.

In ärztliche Behandlung überwiesen.

wurden im Laufe des Jahres wegen der verschiedensten Erkrankungen insgesamt 3135 Volksschulkinder und 105 Fortbildungsschüler. Durch das Verfahren der Säumnigenmahnung wurde die Durchführung auch dieser Maßnahme laufend überwacht.

2000 Karlsruher fahren zur Funkausstellung.

Donnerstag vormittag war am Karlsruher Hauptbahnhof ein heftiges Leben und Treiben in einem Ausmaße, wie man es höchstens noch bei Abfahrten von „Kraft durch Freude“-Urlaubern erleben kann. Über 2000 Karlsruher, die alle mit großer Spannung die Stunde und Minute der Abfahrt nach Berlin zur Funkausstellung erwarteten, füllten den Bahnsteig, so daß man buchstäblich vor lauter Menschen und Reisegepäck den Bahnsteig gar nicht mehr sah. Man konnte sich nur mit Mühe und Not durch den Wirrwarr der Menschengruppen und der Koffer und anderer Gepäckstücke hindurchwinden und schlängeln, und wer seine Augen nicht aufheilt und nicht scharf aufpasste, lief Gefahr, der Länge nach über die Koffer zu stolpern, wie es auch wirklich vorgekommen ist.

Gaufunkwart Pg. Dreher waltete seines Amtes und hatte seine liebe Not mit der Menschenmasse, welche auf einen Zieh hin mit diesem Sonderzug nach Berlin befördert sein wollte. Doch leider war dieser Wunsch nicht zu erfüllen. In letzter Stunde hatten noch so viele Karlsruher ihre Anmeldung zur Mitfahrt eingereicht, so daß nur ein Teil von ihnen heute vormittag in diesem Sonderzug, der von Freiburg gekommen war, Platz finden konnte. Etwas bedrückt, apathisch und vielleicht auch „neidisch“ winkten die Zurückgebliebenen beim Abschied ihren vorausreisenden Kollegen nach. Der zweite Sonderzug verließ dann ¼ Stunde später um 9.40 Uhr die Karlsruher Bahnhofshalle. In der Zwischenzeit war dann auch das Barometer der guten Stimmung bei der zweiten Gruppe wieder gestiegen, so daß die Verzögerung der Abfahrt keine nachteiligen Folgen hatte.

Beurlaubung für den Reichsparteitag.

Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister teilen mit:

Im Hinblick auf die Bedeutung des Parteitages der NSDAP wird den Betriebsleitern empfohlen, wie im vorigen Jahr den Geschäftsmittellern, die laut Bescheinigung der zuständigen Bezirke für die Teilnahme an dem Parteitag vorgezogen sind, den erforderlichen Urlaub zu gewähren.

Geschäftsjubiläum. Ein alter und bekannter Karlsruher Geschäftsmann, Vergolder Wilhelm Fröhlich, konnte in diesen Tagen auf ein 50jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken. Der Jubilar ist Inhaber der Firma Trouslard u. Wieg, Kunsthändler (Seefahrerstraße 60).

Die Badische Landesbibliothek ist von Mittwoch, den 22. August bis einschließlich Sonntag, den 2. September nach Statut § 20 geschlossen.

Sommersperre im Städtischen Konzerthaus. Heute Donnerstag, den 16. August, findet wieder eine geschlossene Aufführung für die Deutsche Bühne statt. Freitag, den 17. August, fällt die Vorstellung mit Rücksicht auf die Uebertragung der Rede des Führers aus. Die nächste öffentliche Aufführung ist am Samstag, den 18. August. An diesem Tage gelangt abends 20 Uhr in Anwesenheit des Komponisten das Singpiel „Annerl“ von Karl Emmel zur Erstaufführung. — Am Sonntag, den 19., wird der bei der Erstaufführung mit stürmischem Beifall aufgenommene „Bunte Abend“ erneut gegeben. Es wurde Vorzorge getroffen, daß die Ergebnisse der Volksabstimmung in den Pausen bekanntgegeben werden.

Sonntagsfahrten zum Besuch des Zirkus Busch. Zum Besuch der Gastspiele des Zirkus Busch in Karlsruhe vom 18. bis 17. August geben die Bahnhöfe im Umkreis von 35 Kilometer um Karlsruhe an den genannten Tagen Sonntagstrafikfahrten (auch Blanko) mit einstufiger Geltungsdauer von 0-24 Uhr (späterer Antritt der Rückfahrt) aus. Die Karten gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel der Zirkuskasse versehen sind.

Wettrug: Festgenommen wurde ein 33 Jahre alter Mann aus Budapest, der von Passau über Nürnberg nach Karlsruhe die Reichsbahn benutzte, ohne im Besitze einer Fahrkarte zu sein.

Festgenommen wurden 2 Personen wegen Bettels und 1 Person wegen Sitzplattverbrechens.

Anträge für das Ehrenkreuz.

Die in Ausführung der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über die Stiftung eines Ehrenkreuzes vom 13. Juli 1934 vorgeschriebenen Antragsordrude sind unentgeltlich auf dem Polizeipräsidium — Zimmer 30 — erhältlich.

Zur beschleunigten Durchführung der Abgabe der Antragsformulare sind aber auch die einzelnen Polizeireviere mit Antragsordruden versehen. Die Bordrude können dort von den Beteiligten unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Um Rückfragen zu vermeiden, ist es empfehlenswert, daß die Anträge mit den erforderlichen Nachweisen bei der Bearbeitungsstelle des Polizeipräsidiums — Zimmer 30 — persönlich abgegeben werden. Nach Prüfung des Antrags können dann die Nachweise sofort wieder in Empfang genommen werden.

Saardeutsche im Reich, aufgepaßt!

Beachtet den 31. August.

Der 31. August, der Endtermin für die Einsichtnahme in die Abstammungslisten, die bei den saarländischen Gemeindebehörden aufliegen, rückt immer näher. Das Verantwortungsbebewußtsein an der deutschen Saar-Sache fordert gebieterisch, daß auch der letzte Saarländer an die Wahlurne geht. Wir richten deshalb an alle im Reich ansässigen Saardeutschen den eindringlichen Appell, nicht lässig zu sein und sich rechtzeitig um die Sicherung ihres Wahlrechts zu kümmern.

Alle Patriotismus ist unnütz, wenn sich die Saarländer nicht voll und ganz für ihre Belange einsetzen.

So ist es an der Zeit und dringend geboten, durch einen Bekannten im Saargebiet zu erfahren, ob der Antrag in die Wahlliste dort auch wirklich erfolgt ist. Es empfiehlt sich, eine schriftliche Bestätigung darüber beizugeben zu lassen.

Keine Mühe darf zu viel sein, wenn es gilt, eine Stimme zu sichern. — Sammelformulare genügen in keinem Falle; jeder Stimmberechtigte muß vielmehr seine Unterschrift gesondert abgeben.

Karlsruher Hafenerkehr.

Der Wasserstand des Oberrheins ist im Juli d. J. — am Pegel zu Maxau gemessen — von 462 cm am Anfang des Monats unter Schwankungen bis auf 394 cm am 15. des Monats gesunken und sodann unter Schwankungen bis auf 410 cm am Ende des Monats wieder gestiegen. Für die Großschiffahrt auf dem Oberrhein war hiernach der Wasserstand im Juli d. J. erheblich günstiger als im Juni d. J., dagegen wesentlich ungünstiger als im Juli v. J. Zur Fahrt nach Karlsruhe waren Schiffsleistungen im Monat Juli d. J. nicht erforderlich. Von großer Bedeutung für die Fahrt nach und von Karlsruhe ist, daß im Berichtsmonat auf dem Rheindeck bei Karlsruhe umfangreiche Vorerarbeiten zu dem Zwecke begonnen worden sind, für die Herstellung der Zufahrtrampe für die feste Rheinbrücke bei Maxau Anschlagmaterial zu gewinnen.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Juli d. J. angekommen: 113 Güterboote und Motorschiffe sowie 281 Schlepplätze und 121 Güterboote u. Motorschiffe sowie 294 Schlepplätze abgegangen. Der Schiffsverkehr war insofern im Juli d. J. schwächer als im Juni d. J. und im Juli v. J.

Der Umschlagverkehr des Karlsruher Rheinhafens betrug im Juli d. J. rund 237 000 Tonnen und war insofern schwächer als im Juni d. J. und im Juli v. J. Der Rückgang ist auf eine geringere Zufuhr von Kohlen und Koks zurückzuführen, was als eine saisonmäßige Erscheinung anzusehen ist. Die Abfuhr im Juli d. J. war die stärkste, die im Kalenderjahr 1934 bis jetzt in einem Monat zu verzeichnen war, was auf die Entwicklung der Wirtschaft im Verkehrsgebiet des Karlsruher Rheinhafens ein günstiges Licht wirft, denn die vermehrte Abfuhr von Kohlen und Fertigwaren beweist eine erhöhte Beschäftigung der beteiligten Kreise.

Massenkundgebung auf dem Festhalleplatz.

Am Freitag, den 17. August 1934, 20.30 Uhr, spricht über alle deutschen Sender

der Führer Adolf Hitler.

Die Uebertragung für Karlsruhe findet auf dem Festhalleplatz statt. Sämtliche nationalsozialistischen Formationen, sämtliche Vereine und Verbände nehmen an dieser Uebertragung teil.

Der Aufmarsch im Stadtgebiet Karlsruhe ist auf 5 Marschstützen verteilt.

Aufmarschgebiet I (Karlsruhe-St., Hochschule): Aufmarschleiter: SA-Sturmabführer Pg. Baumgärtner. Sammelpunkt: an der Tullastraße. Kapelle: F.M.D. Durlach.

Aufmarschgebiet II (Mitte): Aufmarschleiter: SA-Sturmabführer Pg. Maeyer. Sammelpunkt: Der Engländerplatz. Kapelle: SA-Standarten-Kapelle 109.

Aufmarschgebiet III (West, Mühlburg): Aufmarschleiter: SA-Sturmabführer Pg. Huber. Sammelpunkt: Maxaustraße (Seldenecksches Feld). Kapelle: SA-Standarten-Kapelle 02.

Aufmarschgebiet IV (Südwest): Aufmarschleiter: SA-Sturmabführer Pg. Roth. Sammelpunkt: Lorenzstraße, hinter den Berlin-Karlsruher Industrie-Werken (Patronenfabrik). Kapelle: F.Z.-Bann-Kapelle 109.

Aufmarschgebiet V (Süd): Aufmarschleiter: SA-Motorstaffel-Führer Pg. Schneider. Sammelpunkt: Stuttgarterstraße, Spitze an der Kuppelrrestraße. Kapelle: SA-Motorstandarten-Kapelle M. 19.

Das Antreten erfolgt auf sämtlichen Sammelpunkten um 19 Uhr. An dem Aufmarschgebiet nehmen unter der Leitung der oben bezeichneten Aufmarschleiter geschlossen teil:

Sämtliche in den betreffenden Aufmarschgebieten stehenden Formationen der SA, SS, FZ, F.D., F.M.D., D.M.S., ferner sämtliche Vereine und sonstigen Verbände.

Wir bitten alle Karlsruher Einwohner, soweit sie in den einzelnen Marschstützen nicht erfasst sind, ebenfalls an der Uebertragung auf dem Festhalleplatz teilzunehmen.

Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe.

Aufruf!

Als einmütiges Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes werden ab Freitag, den 17. August 1934, morgens 8 Uhr bis einschließlich Montag, den 20. August 1934, morgens 8 Uhr, sämtliche Häuser in Karlsruhe mit allen verfügbaren Fahnen in den Farben der nationalsozialistischen Erhebung geflaggt. Das Beflaggen der Häuser erfolgt schlagartig, um dadurch den unerhört geschlossenen Willen des deutschen Volkes auch äußerlich zu demonstrieren.

Parole:

Mit dem Führer für Deutschland

„Ja“.

Keine Wahlkarten in Karlsruhe!

Wie in den meisten deutschen Städten, werden auch in Karlsruhe, wie schon gemeldet, infolge der kurzen Vorbereitungszeit für die Volksabstimmung keine Wahlkarten ausgeben. Trotzdem müssen selbstverständlich alle Wahlberechtigten, auch ohne im Besitze von Wahlkarten zu sein, ihr Wahlrecht ausüben. Alle Karlsruher Wahlberechtigten sind in der Wählerkarte enthalten und können daher in ihren bekannten zuständigen Wahllokalen der Wahlpflicht genügen. Anstelle der Wahlkarte ist irgend ein Personalausweis mitzubringen, in der Wählerkarte eingetragen Person aufweist.

Die wahlberechtigte Bevölkerung Karlsruhes geht daher am Sonntag geschlossen an die Wahlurne

und bewahrt sich anstelle der Wahlkarten, die zur Volksabstimmung nicht mehr ausgegeben werden konnten, mit irgend einem Ausweis.

Niemand bilde sich ein, nicht wählen zu dürfen oder zu brauchen, weil er keine Wahlkarte erhalten hat. Kein Karlsruher und keine Karlsruherin begehrt aus Gedankenlosigkeit oder selbstverschuldeter Unkenntnis durch Fernbleiben von der Wahl Verrat an Führer und Volk.

Ganz Karlsruhe stimmt mit „Ja“!

Kein Branntwein-Ausschank am Wahltag.

Eine Bekanntmachung des Ministers des Innern im Gesetz- und Verordnungsblatt besagt: Auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 und der Verordnung des Staatsministeriums über den Vollzug des Gaststättengesetzes vom 7. Juli 1930 wurde der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein an Wahl- und Abstimmungstagen bis zum Eintritt der Polizeistunde in Baden verboten.

Gemeinschaftsprogramm aller deutschen Sender am 17. August.

Die Reichsleitung teilt mit: Bei Gelegenheit des Staatsbesuches, den der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am Freitag, den 17. August, der Freien und Hansestadt Hamburg abstatet, werden alle deutschen Sender von mittags 1 Uhr bis abends 11 Uhr Gemeinschaftsprogramm von Hamburg senden. Das Programm sieht vor: Funkbericht von der Ankunft des Führers in Hamburg und Uebertragung seines Eintreffens im Rathaus. Anschließend wird das Mikrophon durch den Hafen von Hamburg wandern. Zwischen durch gibt es Unterhaltungsmusik leichter Art, die in den späten Nachmittagsstunden fortgesetzt wird mit einem Rundgang durch bekannte Stätten in der Umgebung Hamburgs. Innerhalb dieser bunten Ausflüge bietet sich Gelegenheit den Hörern, auch einige Bilder aus dem Leben des neuen Hamburgs zu sehen.

Abends um 8.15 Uhr erfolgt dann der Funkbericht und die Uebertragung der Führerrede aus dem großen Saal des Hamburger Rathauses, mit deren Ende gegen 11 Uhr zu rechnen ist. Von da an bleiben die Sender weiter zusammengeschlossen, schalten auf Berlin, von wo aus der Tag in Marsch und Tanzmusik ausklingt. Mit heiter beschwingten Weifen endet das Programm um 1 Uhr nachts.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Donnerstag, den 16. August 1934

50. Jahrgang / Nr. 335

„Heimarbeit im Badnerland“.

Eine Ausstellung im badischen Landesgewerbeamt zu Karlsruhe.

Am Mittwoch vormittag wurde in den Ausstellungsräumen des badischen Landesgewerbeamtes die Ausstellung „Heimarbeit im Badnerland“, die gemeinsam vom Landesgewerbeamt und der NS-Frauenenschaft durchgeführt wird, eröffnet und dem allgemeinen Besuch übergeben. Die Ausstellung gilt zugleich als erste Veranstaltung des neugegründeten badischen Heimatwerkes. Zu Anfang der Eröffnungsfeier, welcher u. a. Propaganda- und Pressechef Moraller, ferner zahlreiche Vertreter der Ministerien, Behörden und NS-Organisationen anwohnten, sprach als Vertreter des badischen Landesgewerbeamtes Oberregierungsrat Linde.

Befasse man sich, so führte Oberreg.-Rat Linde aus, etwas mit der Wirtschaftsgeschichte des Badnerlandes, insbesondere des Schwarzwaldes, so stoße man auf jene eigenartige Form der gewerblichen Betätigung, welche man als Heimarbeit bezeichnet. Auch die Heimarbeit gehöre in den Kreis der großen und wichtigsten Aufgabe, welche wir in der Gegenwart zu erfüllen hätten, nämlich im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mitzutreten. Nicht nur biete die Heimarbeit im Schwarzwald und auch im Odenwald einer fleißigen und für feinere Tätigkeiten besonders befähigten Bevölkerung eine willkommene Beschäftigung, sondern auch dem Badner Land eine fruchtbarere Verdienstkasse.

In vielen Ortschaften des Schwarzwaldes, in denen früher Männer und Frauen Beschäftigung in Industriebetrieben gehabt hätten, seien diese heute zu feiern gezwungen. Wenn es nun gelänge, diesen Arbeitskräften, welche besonders tüchtig und begabt seien, wieder Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, und zwar eine, welche sie zu Hause ausüben könnten, so würde dies zweifellos eine Gesundung im Sinne der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung bedeuten, welche nur erwünscht sein könne. An Stelle der abgeschafften Fabrikarbeiter kämen wieder leistungsfähige Bauern, welche durch diese gewerbliche Betätigung einen berechtigten Nebenberuf erhielten, welchen sie für die Selbstversorgung oder zum Absatz verwenden würden. Um die Kräfte für eine günstige Zukunft weiseres Landes einzuspannen, würde es nötig sein, zunächst möglichst viele solche Arbeitsarten zu ermitteln, welche womöglich der charakteristischsten Veranlagung unserer Schwarzwaldbevölkerung gerecht würden.

Durch Besichtigung der Leipziger Messe mit den Erzeugnissen der badischen Heimarbeit sei es gelungen, neue Absatzquellen zu gewinnen. Aber dies allein sei doch zunächst nur ein Anfang und es biete sich hier dem neugeschaffenen badischen Heimatwerk, welches sich vor allem dieser Aufgabe widmen will, ein großes, aber auch dankbares Feld der Betätigung.

Zum Schluß sprach Oberregierungsrat Linde allen denen, die es ermöglichen, diese Ausstellung zustande zu bringen, insbesondere der Badischen Bauernkammer und der NS-Frauenenschaft in Verbindung mit dem badischen Heimatwerk, dem badischen Landesmuseum und den städtischen Sammlungen, Offenburg, der Schnitzerschule in Furtwangen usw. seinen besten Dank aus.

Hierauf ergriff die Gaufrauenchaftsleiterin, Frau Bögl, das Wort. Die Gründung des badischen Heimatwerkes, welches mit dieser Ausstellung zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit trete, sei von den Erkenntnissen geleitet worden, daß dem bodenständigen Handwerk der Untergang drohe, daß in vielen Bauernfamilien große Not eingezogen sei, daß das Volk zu Geschmack erzogen werden müsse. Es gehe um eine erhebende und lohnende kulturelle Aufgabe des ganzen deutschen Volkes, um die Lebensgestaltung im nationalsozialistischen Staat, welche aus eigenem Seelentum entspringen müsse.

In einer kleinen Aufführung durch die NS-Frauenenschaft wurde sodann auf den Stoff der Ausstellung hingewiesen und für die Idee der Förderung der Heimarbeit unterhaltend geworden.

Daran anschließend fand zum Abschluß der Eröffnungsfeier eine Führung durch die lehrreiche und umfassende Ausstellung statt.

In gemeinsamer Arbeit wird eine übersichtliche Schau aller badischen Heimarbeitserzeugnisse geboten. Als wertvolle Anregung und beste Grundlage für die Ausstellung haben das badische Landesmuseum und verschiedene städtische Sammlungen des Landes Beiträge geliefert, durch Darbietung von Beispielen schöner, alter Heimarbeit.

Derorraum enthält eine Zusammenstellung alter vorbildlicher Volkskunst als Heimarbeit, z. B. Goldstickereien, gemalte Bauernmöbel und Strohschletereien. Auf einer großen Karte des badischen Landes werden die hauptsächlichsten Orte dargestellt, in welchen einst die Heimarbeit blühte und wo heute noch Heimarbeit geleistet wird.

In den weiteren Räumen sind alte Handzeugdrucke mit den dazugehörigen Holzdruckmodellen und als Sonderheit Erzeugnisse der Lebkuchensfabriken in Waldkirch zu sehen. Kunstgewerbliche Arbeiten in reichlicher Auswahl findet vor allem bei den weiblichen Besuchern lebhaftes Interesse. Handgezeichnete Spielzeuge geben zu der Hoffnung Anlaß, daß auch hier die Heimarbeit in größerem Umfang als bisher Platz greift.

Auch die Nagelstiche zeigen ihre handgeschmiedeten Produkte. Unter den Schwarzwälder Holzschneidereien sind einige typische Stücke, auch bemalte Holzmasken aus Elzach und Willingen zu sehen. Großen Anlaß finden auch die Flechtwaren aus Rami, Arbeiten einer Zinnstube und Messingtreibarbeiten. Bei den typischen Schwarzwälder Keramik- und Töpfererzeugnissen fallen einige schöne Originalstücke besonders auf.

Heimarbeit und Landwirtschaft sind seit alters her eng miteinander verbunden. Daher hat der Reichsnährstand Landesbauernschaft Baden sich zu willkommener Mitarbeit bei der Durchführung der Ausstellung bereit erklärt. Sie zeigt in den drei rückliegenden Kojen die Einrichtung einer neuzeitlichen und alten Bauernstube, in welcher eine Bäuerin in Tracht am Spinnrad spinnet, sowie auch

Einzelstücke, welche in Heimarbeit auf dem Lande hergestellt werden, z. B. Korbflecht- und geflochtene Spanarbeiten. Das badische Landesgewerbeamt hat gerade in letzter Zeit sich um die Anwendung der alten Flechttechniken auf neue Arten von Geweben zur Herstellung von Hüten, Gürteln und dergleichen mehr, sowie um die Wiedereinführung der Handweberei durch Abhaltung von Kursen bemüht.

Als weitere Aufgabe wird auf ein Beispiel von Seidentraupenzucht aufmerksam gemacht. Besonders wichtig ist das Trachtenwesen, welches in den Kojen am Nächsthof durch verschiedene Beispiele von Trachtenstickereien und neuartigen Trachtengewandungen hervorsteht. Besonderes Interesse bieten auch die gemalten farbigen Bänder des Hohenwälder Notstandsgebietes. Auch die Beispiele von Bezugs- und Kleiderstoffen bringen jeden Besucher zu der Ueberzeugung, daß hier ein neuer Weg für Heimarbeit gezeigt wird.

Besonders eindrucksvoll wird die Ausstellung dadurch, daß praktische Vorführungen der Entfaltung von Heimarbeitserzeugnissen geboten werden. Zur Zeit wird das Handweben und Handspinnen vorgeführt und ist ferner eine Eisenblechschneiderei in Betrieb zu sehen. Später werden Korbflecht- und Holzschuhmacher ihre Kunstfertigkeiten zeigen und schließlich Holzschneiderei und Strohschletereien als typische Schwarzwälder Heimarbeit ausgeführt werden.

So will die Ausstellung die gesamte badische Heimarbeit fördern und unterstützen, deren Erzeugnisse längst nicht vollkommen der Allgemeinheit bekannt sind. Die Ausstellung will werben für den Absatz und vor allen Dingen den Heimarbeitern Mut und Hoffnung wiedergeben.

Baden-Baden rüstet zur Großen Woche

Aufakt der Herbstsaison — Die Große Woche vom 26. August bis 2. September.

Baden-Baden, 16. August. Das deutsche Weltbad rüstet zur Großen Woche. In den letzten Tagen murmelt die kleine Doolander und einbrinlicher, sie rümt sich durch die Doolander Allee, die nach einigen Regentagen wieder in frischem Grün und schönem Blumen Schmuck prangt und ihren unvergleichlichen Eindruck auf die täglich zahlreicher antkommenden Fremden nicht verfehlt.

Die Belegung, die der Fremdenverkehr seit Anfang August erfahren hat, ist sichtbar. Am letzten Samstag sind allein gegen 600 Fremde in Baden-Baden gemeldet, darunter viele Holländer und Franzosen. Vielfach kommen von den Höhenorten schon Gäste herunter, um im schönen Baden-Baden einen Überzug zu Alttag und Heimat zu finden. Das Straßenbild ist ein lebhaftes, ein anderes wie im Juli, als die Hitze unerträglich auf das Pflaster brannte. Baden-Badens große Zeit beginnt wieder.

Den Leopoldplatz überqueren Autos in allen Größen, raffige deutsche und ausländische Wagen. Menschen aller Nationen tummeln durch die Straßen, schauen die Auslagen an, sie kaufen was sich ihnen an Besonderheiten bietet. Hauptächlich erwecken die Gegenstände badischer Heimindustrie ihr Interesse. Staunend stehen die Fremden vor den wunderhübschen geschmackvollen Korbstickereien oder lernen Volkstunde an den neuen Schwarzwaldpuppen, die das Entwürfen aller Ausländer bilden.

In Baden-Baden sieht man selber noch viel zu wenig echte bodenständige Schwarzwaldvolkstunde. Dafür bieten die „Baden“ im Kurhaus reiche Auswahl an eleganten Dingen, die Zeugnis von dem auf entwickelten Baden-Badener Geschmack ablegen.

Die Große Woche von Baden-Baden ist eine würdige Einleitung zur Herbstsaison, ein feierlicher Übergang vom Sommer zum Vorberbst, der in seiner Pracht und unwiderstehlichen Schönheit kaum seinesgleichen findet. Er ist auch die Zeit eindrucksvoller Spaziergänge und Wanderungen in die herrliche Umgebung Baden-Badens, die Zeit zweckdienlicher Kuren, die neben allen Veranstellungen, die die Stadt bietet, ihren Raum haben sollen.

Der Glanzpunkt also — die Große Woche — findet in diesem Jahre vom 26. August bis 2. September statt. Die Kennungsergebnisse zu den Rennen sind als sehr gut zu bezeichnen. Mit über 100 ausländischen Unterschriften ist die Internationalität der Baden-Badener Woche gekennzeichnet. Von Paris sind für fünf Rennen allein 24 Nennungen von Rennfahrern abgegeben, die man bisher noch nicht in Iffezheim sah. In dem mit 28000 Mk. ausgestatteten Großen Preis von Baden — über 2400 Meter — am 31. August sind in Berlin 14 Pferde stehen geblieben, darunter auch der Derbyreiter Athanasius-Blinzen, Graf Almariva, Ehrenpreis und andere Großen. Auch die kleineren Rennen der Baden-Badener Woche sind so gut besetzt, daß man vom sportlichen Standpunkt dem Verlauf in Iffezheim mit allergrößtem Interesse entgegensehen kann.

Daß die Baden- und Kurverwaltung in diesem Jahre ein besonders feierliches Programm aufgestellt hat, und es an Ueberraschungen nicht fehlen lassen wird, ergibt sich zum Teil schon aus der Zusammenarbeit mit der Spielbankleitung, die wieder einen ihrer großen Galabende mit künstlerischen Darbietungen geben wird.

Auch die Wiederholung des Schauspielers von Albert Herzog „Hundert Jahre Baden-Baden“, ein Ausschnitt interessanter Begebenheiten aus Baden-Badens Geschichte aus dem vergangenen Jahrhundert, wird wie bei seiner ersten Aufführung seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht verlieren. Den musikalischen Darbietungen des Sinfonie- und Orchester, unter der Leitung seines ersten Kapellmeisters Herbert Aldert,

Um aber bei diesen Bestrebungen Erfolg zu haben, muß die Heimarbeit aller, welche sich in Zukunft mit ihr beschäftigen, von dem Grundlag der Wertarbeit und ihrer Echtheit, der Schönheit und Nützlichkeit geleitet sein. Jeder Besucher, welcher die Ausstellung gerade unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, findet die Befriedigung dieses Leitgedankens und erhält sehr wertvolle und schöne Eindrücke von der eng mit der Natur verbundenen Heimarbeit, welche bei uns im Schwarzwald und im Odenwald geleistet wird. Th.

Zum Besuch der Ausstellung „Heimarbeit im Badnerland“ in Karlsruhe geben während der Ausstellungszeit (11. August bis 9. September) die Bahnhöfe im Umkreis von 75 Kilometer um Karlsruhe Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko) aus wie folgt:

Am den Samstagen: 18. und 25. August, 1. und 8. September mit jeweiliger Geltungsdauer von 0 Uhr bis Montag 12 Uhr.

In den Mittwochen 15., 22. und 29. August, 5. September jeweils mit ein tägiger Geltungsdauer von 0—24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Die Mittwochs ausgegebenen Karten gelten zur Rückfahrt nur dann, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel der Ausstellung versehen sind.

Gleichzeitig mit der Ausstellung „Heimarbeit im Badnerland“ zeigt das Landesgewerbeamt als staatliche Gewerbeförderungsstelle im nördlichen Anbau der Halle seine Dauer-Ausstellung für technische Neuerungen und Erfindungen. Es soll hierdurch den Erfindern, die nicht in der Lage sind, teure öffentliche Ausstellungen und Messen zu besuchen, die Möglichkeit gegeben werden, ihre Erzeugnisse der Allgemeinheit kostenlos bekannt zu machen. Diese Abteilung der Ausstellung ist infolgedessen noch interessanter, als neben Groß- und Kleinfirmen, alle Berufsstände, Beamte, Angestellte, Bauern und Arbeiter, jede Neuheit an Maschinen und Gebrauchsgegenständen ausstellen können, die den Besuchern auch sicher manches Interessante bieten werden.

das im letzten Jahr einen überall bemerkten Aufschwung genommen hat, ist besondere Sorgfalt gewidmet. Modenschau in den Kurhaustäumen, Modenschau auf dem grünen Rasen in Iffezheim werden den Frauen die erwünschten Anregungen für die neuen Herbstkleider geben.

Schon jetzt bemerkt man die Erstlinge der Herbstmode im Kurhaus und in den Spielflächen. Hier drängen sich die Kurgäste um die grünen Tische des Roulette und Baccara, entweder um sich durch Zuschauen die Zeit zu vertreiben oder auch um selbst Fortuna die Hand zu bieten. Nach den Erfahrungen, die man mit der Spielbank in fast einem Jahr gemacht hat, kann man schon jetzt erkennen, daß sie dem Kurleben keinerlei Abbruch getan hat. Wie namhafte Hotelbesitzer versichern, gehen gerade die Gäste, die eine strenge Kur in Baden-Baden durchführen, gern am Nachmittag oder am Abend in die Spielfläche — ja, sie verlängern, auch dies hat die Erfahrung gelehrt, öfter ihren Aufenthalt um einiges. Nicht etwa, weil sie dem Spielteufel verfallen sind, nein! In diesem geselligen Rahmen, dessen Mittelpunkt die Spielfläche bilden, finden sie Anregung, fühlen sich wohl und dadurch veranlaßt, ihrer Erholung noch weitere Tage zu widmen.

So ist eingetroffen, was man erhoffte als die Spielbankerlaubnis erteilt wurde. Sie hilft in hohem Maße den Heilbadgehabten in Baden-Baden zu unterstützen.

Sonderzüge nach Baden-Baden—Iffezheim in der Großen Woche.

Baden-Baden, 15. Aug. Zu den Baden-Badener Internationalen Rennen auf dem Rennplatz Iffezheim verkehren an den Renntagen (26., 28. und 31. August und 2. September) billige Sonderzüge von Baden-Baden-Stadt zum Rennplatz Iffezheim und zurück, sowie von Karlsruhe zum Rennplatz Iffezheim und zurück. Die Sonderzüge von Karlsruhe haben Anschlüsse von und nach Frankfurt a. M., Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Pforzheim. Sie fahren in Karlsruhe ab 14 Uhr und kommen in Iffezheim-Rennplatz an 14.37 Uhr. Die Rückfahrt geht von Iffezheim um 18.41 und erreicht Karlsruhe um 19.18 Uhr. Von Baden-Baden-Stadt nach Iffezheim und zurück mit Anschlüssen von und nach Basel Bad. Bf., Freiburg und Offenburg in Baden-Baden-West verkehren ebenfalls drei Sonderzüge.

Letzte Vorstellung der Reichsfestspiele.

Heidelberg, 16. Aug. Mit Goethes „Götter von Verlin“ dem gleichen Wert, mit dem sie begonnen haben, sind die Reichsfestspiele 1934 am Dienstag Abend zu Ende gegangen. Ihr Besuch war im allgemeinen befriedigend. Unter den Besuchern befanden sich von Anfang an viele Fremde aus ganz Deutschland, in den letzten Wochen auch besonders viele Ausländer. Man hegt die bestimmte Hoffnung, daß sich Reichstheaterkammer und Propagandaministerium angesichts des künstlerischen Erfolges entschließen werden, die Reichsfestspiele in Heidelberg auch für die nächsten Jahre wieder festzusetzen.

Auch in Detigheim ein Wahllokal für Spielbesucher.

Wer am kommenden Sonntag die Volksschauspiele in Detigheim besuchen will, hat am Eingang des Spielplatzes Gelegenheit zur Stimabgabe, wenn er im Besitz eines Stimmzettelchen ist. Die Volksschauspiele haben ein eigenes Wahllokal für auswärtige Besucher errichtet.

**Kann man Gesundheit
angenehmer und
billiger haben?**

als indem man täglich einen der „Diener der Gesundheit“ trinkt?

Ueberkinger Sprudel und Adelheid-Quelle

Teinacher Hirschquelle und Sprudel

Ditzenbacher Jura-Sprudel und Sauerbrunn

Innauer Apollo-Sprudel / Remstal-Sprudel Beinstein

halten Magen, Darm und Nieren in Ordnung, kosten nur Pfennige täglich und sind überall zu haben.

Prospekte schickt kostenlos die Mineralbrunnen AG. Bad Ueberkingen

Reichsstattthalter Wagner in Ettlingen.

10 000 bei einer machtvollen Kundgebung zum 19. August.

Ettlingen, 16. August.
Am Mittwochabend fand in Ettlingen die erste und einzige Wahlkundgebung zur Volksabstimmung für den 19. August statt. Es war eine Kundgebung wie sie bisher in Ettlingen noch nicht erlebte. Sie gestaltete sich zu einem mächtigen Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat und zu einer einzigartigen Treuekundgebung für unseren Führer. Schon lange vor Beginn der Kundgebung war der geräumige Marktplatz von einer dichten Volksmenge besetzt. Die Nationalsozialistischen Formationen SA, SS, HJ, Jungvolk, PD, Arbeitsdienst und Deutsche Arbeitsfront, die Betriebszellen, die Verbände und Vereine der Stadt veranfalteten vor der Kundgebung einen Sternmarsch durch die Stadt zum Marktplatz. 10 000 umfäumten den in den Farben des neuen Deutschland geschmückten Platz, und die Häuser hatten reichlich Flaggenschmuck angelegt.

Pünktlich 5 1/2 Uhr traf Reichsstattthalter Robert Wagner in Begleitung des Brigadeführers Berner von Karlsruhe kommend, in Ettlingen ein. Das Jungvolk und der HJ bildeten bis zum Marktplatz Spalier. Am Rathaus wurde der Reichsstattthalter von Kreisleiter Pfeiffer, Bürgermeister Kraft, Oberbürgermeister Schneiderberger begrüßt. Während der Badenweilermarsch erfolgte, schritt der Reichsstattthalter die im Vierer aufmarschierten Formationen ab, wobei er insbesondere die Kriegsbefähigten begrüßte. Sodann begab er sich auf den Rathausballon. Kreisleiter Pfeiffer eröffnete die Kundgebung und hieß den Reichsstattthalter im Namen des Kreises und der Stadt Ettlingen, sowie der gesamten Bürgerschaft herzlich willkommen.

Sodann ergriff der Reichsstattthalter das Wort. Zu Anfang seiner Rede beschaffte er sich mit dem Bolschewismus,

den er als volksverderbend bezeichnet. Nach scharfer Abrechnung mit den Kriegerkämpfern des Dritten Reiches kam der Reichsstattthalter auf die großen Erfolge der letzten 18 Monate zu sprechen, die nur möglich gewesen seien, weil unser großer Führer die deutsche Nation geeinigt habe.

Weiter wandte sich der Redner gegen die Kräfte innerhalb beider Konfessionen, die immer noch kein Vertrauen zu Staat und Partei gefunden hätten. Wir stünden auf dem Boden des positiven Christentums, verlangten aber, daß die Kirche sich nicht in politische Angelegenheiten mische, so wenig wie wir uns in konfessionelle Angelegenheiten mischten. Für jeden Deutschen gebe es nur einen Führer und das sei Adolf Hitler.

Der Reichsstattthalter schloß: Wer am Sonntag zu Hause bleibt oder aber mit Nein stimmt, der ist unser Feind, denn er zerstört dadurch die vom Führer geschaffene Einheit der Nation. Er stellt sich bewußt in die Reihe unserer Gegner. Er muß gewärtig sein, daß wir ihn nicht mehr als unseren Bruder betrachten können, denn er begehrt Verrat an seinem Volk. Das ganze deutsche Volk wird am kommenden Sonntag der ganzen Welt gegenüber ein feierliches Bekenntnis ablegen, daß es entschlossen ist, die friedlichen Absichten unseres Führers einmütig zu unterstützen. Das ganze deutsche Volk stimmt daher mit Ja!

In einem Schlußwort dankte der Kreisleiter dem Reichsstattthalter für seine Worte und brachte auf Volk und Führer ein „Gott segne“ aus, worauf die beiden Nationalhymnen gesungen wurden. Als Abschluß der Kundgebung fand an der Stadt, Festhalle ein Vorbeimarsch der Formationen und Verbände vor dem Reichsstattthalter statt.

Das badische Handwerk geschlossen hinter dem Führer!

Die Badische Handwerkskammer erläßt folgende Kundgebung: Der heimgegangene Generalfeldmarschall und Reichspräsident v. Hindenburg, Ehrenmeister des deutschen Handwerks, hat kurz vor seinem Tode dem Handwerk folgende Worte zugerufen: „Seid Eurer Väter eingedenk, Ihr deutschen Handwerker! Dient den Pflichten Eures Standes, erzieht Euren Nachwuchs in Gottesfurcht und Vaterlandsliebe und haltet fest zusammen als Söhne eines Volkes!“

Das Erbe unseres Ehrenmeisters ist auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übergegangen. Damit hält der Führer auch unser Schicksal in seinen Händen. Das badische Handwerk hat unbeschränktes Vertrauen zum Führer, weil er es dieses Vertrauen gelehrt hat.

Das neue Deutschland Adolf Hitlers hat dem Handwerk wieder den ihm gebührenden Platz im Gesamtbereich der deutschen Arbeit zugewiesen, das Selbstbewußtsein und das Ehrgefühl des Handwerkers gestärkt.

Der Führer hat das Banner der handwerklichen Tradition wieder ergriffen und es bewußt auf den Trümmern der individualistischen und liberalistischen Vergangenheit aufgespielt. Auf der neuen Fahne des Handwerks steht der Begriff der Leistung und der Wille zur Vollendung zur Verarbeit.

Deshalb wird am 19. August das gesamte badische Handwerk mit Führer und Volk in einer Front stehen. Die Vollmachten, die Reichspräsident von Hindenburg ausübte, hat, werden auf den Führer Adolf Hitler übergehen. Dies erfordert am 19. August im Vertrauen auf unsere eigene Kraft und um der Zukunft des deutschen Volkes willen vom badischen Handwerk mit allen seinen nachberechtigen Angehörigen ein uneingeschränktes, vertrauensvolles „Ja“. In Deutschland gibt es nur noch ein Reich, ein Volk und einen Führer.

Die Badische Handwerkskammer
Räber
Präsident.

Kundgebung zur Volksabstimmung in Freiburg.

Freiburg i. Br., 14. Aug. Am Montagabend versammelte sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge auf dem Münsterplatz, um ein machtvolles Bekenntnis für Adolf Hitler abzugeben. Es sprach der Reichsstattthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger. Er führte aus, die Volksabstimmung am nächsten Sonntag werde ein Akt des grenzenlosen Vertrauens sein, das der Führer zum gesamten deutschen Volke bestimme. Das Volk habe die Verpflichtung, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Nicht nur für die Innenpolitik sei dieser Akt entscheidend, sondern gerade außenpolitisch solle das Volk der Welt beweisen, daß es gewillt ist, wie ein Mann zum Führer zu stehen. Damit wollen wir ihm gleichzeitig unseren Dank aussprechen für das, was er für Volk und Vaterland getan hat.

Der Reichsstattthalter im Bruchsaler Rathaus.

Bruchsal, 14. Aug. Nach Schluß der Massenkundgebung am Sonntag begab sich der Reichsstattthalter Robert Wagner in den festlich geschmückten Stadtratsaal, wo ihn in Anwesenheit des gesamten Stadtrats und von Vertretern der SA, Standarte, Bürgermeister-Stellvertreter Hunzberger begrüßte und bat, sich in das Goldene Buch der Stadt Bruchsal einzutragen. Der Reichsstattthalter entsprach dieser Bitte und trug sich als erster Vertreter des Dritten Reiches in das Goldene Buch der Stadt Bruchsal ein, dessen letzter Eintrag von Großherzog Friedrich und Großherzogin Hilde anlässlich ihres Besuchs in Bruchsal am 14. Mai 1911 getätigt wurde.

Führerleitung sämtlicher badischen SS-Führer.

Am 1. und 2. September findet in Lahr ein großes Führertreffen der Hitlerjugend des Gebietes Baden statt, an dem sämtliche Oberbann-, Bann- und Jungbannführer, die Gau- und Untergaueführerinnen des SA, des SAJ, sowie sämtliche Abteilungsleiter teilnehmen werden.

Nach einer Morgenfeier am Grabe Bilets wird Gebietsführer Kempfer sprechen, anschließend die Leiter der Abteilungen Organisation, Erziehung und Verzeihen. Den Abschluß der Tagung wird eine gemeinsame Fahrt auf Hohengerolsden bilden.

Neue Aufträge für die Holzlöfelmacher.

X Todmoos, 15. Aug. Für die Wintermonate liegen für die Heimarbeiter wieder größere Aufträge für Holzlöffel vor, nachdem für die Sammlung „Mutter und Kind“ große Mengen in der Holzlöffel fertiggestellt wurden. Die neuen Aufträge gehen in die Hunderttausende. Ein Auftrag über 500 000 Holzlöffel mußte sogar abgelehnt werden, da diese Menge in der gegebenen Frist nicht angefertigt werden könnte.

Der neue Landhelfer-Brief.

Dem Appell der nationalsozialistischen Reichsregierung an die arbeitslose Jugend, sich dem Lande zur Verfügung zu stellen und dem deutschen Bauern und Siedler bei der Feldbestellung und der Ernte als Landhelfer Dienste zu leisten, sind seit dem Frühjahr 1933 Hunderttausende von Jugendlichen gefolgt, trotzdem schwere und ungewohnte Arbeit von ihnen erwartet wurde.

Als Nachweis ihrer Tätigkeit und zugleich als Anerkennung wird den Landhelfern künftig ein Landhelfer-Brief vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausgestellt werden. Den Landhelfer-Brief erhalten Jugendliche, die mindestens 6 Monate als Landhelfer beim Bauern gearbeitet haben. Er ist bei allen Bewegungen um einen Arbeitsplatz - besonders in der Landwirtschaft - bei der Anmeldung für landwirtschaftliche Schulen, bei der Bewerbung um Siedlerstellen und bei ähnlichen Anlässen vorzulegen. Auf seiner Vorderseite trägt er das Symbol der Landhilfe: ein Wehrenbündel, zusammengehalten durch ein Halantreuz und eingerahmt von den Buchstaben L und H. Es ist in Aussicht genommen, den Landhelfern dieses Symbol auch in der Form einer Plakette als Bewährungsabzeichen zu verleihen.

Meldungen vom 16. August, vormittags 8.30 Uhr.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur in °C	Getrigg. Höchstwärme	Niedr. Temp. nachts	Niederschlagsmenge in mm	Schneehöhe in cm	Wetter
Berthelheim	765,7	14	22	11	0,5	—	Rebel
Bruchsal	765,7	14	15	12	—	—	Rebel
Karlsruhe	766,4	12	20	10	—	—	wolkenlos
Baden-Baden	766,4	12	21	9	—	—	klar
Bad Dürrenheim	—	8	18	6	—	—	bedeckt
St. Blasien	—	6	17	6	2	—	klar
Badenweiler	762,2	12	19	10	—	—	—
Schwarzwald-Heidelberg	664,8	10	12	7	—	—	—
		11	9	6	—	—	bedeckt

Wieder wärmer / meist heiter.

Gleichmäßiger Druckanstieg führt über Mitteleuropa zum Aufbau eines flachen Hochdruckgebietes. Unter seiner Einwirkung haben wir für Süddeutschland, welches nicht mehr dem unmittelbaren Einfluß der über Norddeutschland immer noch westlichen Luftströmungen unterliegt, bei abklingender Luftbewegung meist heitere Witterung zu erwarten.

Wetteraussichten für Freitag, den 17. August: Meist heiter, tagsüber warm.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens:

Rhein bei Bingen 311 cm (+7 cm).
 Biebrich 308 cm (+8 cm).
 Reil 300 cm (+5 cm).
 Maxau 474 cm (-6 cm).
 Mannheim 307 cm (-4 cm).
 Gaub 293 cm (-4 cm).
 Wasserwärme: Oberrhein und Badische Rheinhänge 18 Grad.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Durlach, 15. Aug. (Todesfall.) Im Alter von 67 Jahren ist der in weiten Kreisen bekannte Bezirksarzt Dr. H. Dr. Huber gestorben, der von 1911 bis 1931 im hiesigen Bezirk tätig war.

Durlach, 15. Aug. (Kleine Notizen.) Der Stadtrat hat beschlossen, die vor einigen Jahren vor der Schlossanlage entfernte Anlage in einjähriger Weise wieder herzustellen. — Die Zahl der Erwerbslosen hat sich im letzten Monat um nahezu 200 erhöht; sie beträgt zur Zeit 1660 Personen. — Die Stadtverwaltung beabsichtigt, in absehbarer Zeit ein Denkmal für unsere Gefallenen des Weltkrieges zu errichten; der Bau- und Finanzierungsausschuß werden in nächster Zeit zusammengetreten. — Anlässlich der 20. Wiederkehr des Kriegsausbruches hielt die Bad. Maschinenfabrik (vormals Sebald) im Sitzungssaal für die 18 Schwerkriegsbeschädigten des Betriebes eine kleine Feier ab. Die 18 Kameraden erhielten das Buch des Führers „Mein Kampf“, versehen mit einer Widmung, verabreicht. Betriebsführer Direktor Dr. Nagel und Betriebsobmann Ing. Bohner wiesen in ihren Ansprachen auf das Heldentum der deutschen Soldaten hin. — Bei dem kenographischen Reichsaufstellungsausschuß beteiligte sich Heinrich Engel in von der Ortsgruppe Durlach im Wettbewerb der höchsten Silbenkaffe (300 Silben pro Minute); durch das Leistungsprädikat „Herrorragend“ rückt Heinrich Engel in die Meisterei-Klasse auf.

Forstheim, 15. August. (In den Ferien.) Hier trafen sechzig auslandsdeutsche Hitlerjugendlinge aus Belgien ein, die zur Zeit im Jugendheim Monbachtal ihre Ferien verbringen. Die belgischen Hitlerjugendlinge besuchten am Nachmittag eine Sondervorstellung der Burgfestspiele auf Ruine Krähend.

Forstheim, 15. Aug. (Die strafende Gerechtigkeit.) Zwei schwere Amtsunterstellungen wurden von der Strafkammer geurteilt. Der 36 Jahre alte Gustav Adersmann, der als Hilfsgelehrter bei der Stadt Forstheim die Getränkesteuer von den Wirten zu erheben hatte, unterschlug insgesamt etwa 1200 Mark. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Der 45 Jahre alte verheiratete Wilhelm Roth von hier wurde wegen fortgesetzter erschwerter Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Urkundenunterdrückung zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Er hatte seit 1933 als Gerichtsvollzieher zum Nachteil der Gläubiger ungefähr 1300 RM unterschlagen. Ferner wurden zwei schwere Sittlichkeitsverbrecher, zwei Männer in den 50er Jahren, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und Entmannung bzw. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Sulzfeld, 5. Aug. (Verschiedenes.) Die Gemeinde Sulzfeld fand am Donnerstagabend in der Kirche zusammen und gedachte in einer schlichten Feier des Kriegsanfanges und der ganzen Kriegsnote. In dankbaren Worten ehrte der Ortsgeistliche die fürs Vaterland gefallenen Helden. — Um erfolgreich gegen die Wespennest zu gehen, hat die Gemeinde Sulzfeld beschlossen, für jede abgelieferte Waabe 10 Pfennige zu zahlen.

Mühlhausen, 9. Aug. (Hohes Alter.) In außerordentlicher Artike konnte hier Landwirt Anton Geiß seinen 88. Geburtstag begehen.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 15. August. Die Thingstättenausstellung wurde bisher von 24 000 Personen besucht. Die Volksgenossen kamen aus allen deutschen Gauen. Sehr großes Interesse zeigen auch die Ausländer.

Wiesloch, 15. Aug. (Sämtliche Weinberge geschlossen.) Da die Trauben in der Witterung der letzten Wochen sich rasch entwickeln konnten und langsam der Ausreife entgegengehen, schien es geboten, die Schließung der Weinberge zu veranlassen, was nun im Laufe dieser Woche in sämtlichen Gemarkungen des Angelbachtals geschehen ist. Als Weinbergstage wurden in den meisten Gemeinden der Dienstag und Freitag der Woche festgelegt. Da und dort hat man noch eine verstärkte Kontrolle durch einen eigens hierfür angestellten Feldhüter, neben dem Feldhüter. Die Weinberge sind gegenüber dem letzten Jahre fast ausnahmslos um gut 14 Tage vor.

Reil, 5. Aug. (Mitgliederversammlung der NSDAP.) Im Rathausaal fand am 29. Juli die Mitgliederversammlung der NSDAP statt. Nachdem der Ortsamtsleiter der NSDAP, Dr. Nagel, die Versammlung eröffnet hatte, ergriff Pa. Bod das Wort. Er erläuterte die Rechte und Pflichten des Arbeiters in der Deutschen Arbeitsfront, der als gleichberechtigter Volksgenosse neben dem Arbeitgeber steht. Pa. Bod erwähnte dann alle Mitglieder, dem Führer die Treue zu bewahren. Hauptlehrer Müller wies auf die Ziele der NSDAP, „Kraft durch Freude“ hin. Die Versammlung schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkstanzler.

Reil, 6. August. (Kriegerdenkmalweihe.) Am 29. Juli fand hier die feierliche Einweihung des Denkmals für die gefallenen Helden statt. Mit dem altniederländischen Dankgebet eröffnete die Musikkapelle die Feier. Bürgermeister Feisinger gedachte in einer kurzen Ansprache der fürs Vaterland Gefallenen. Professor Knoch von der Kreisleitung Bruchsal hielt eine ergreifende Weiserebe. Nachdem das Deutschlandlied verklungen war, vollzog Inspektor Müller-Wolff, ein alter Kämpfer der NSDAP, die Entschlingung des Ehrenmals. Vereinsführer Hammer übergab das Denkmal an Bürgermeister Feisinger, der es in die Obhut der Gemeinde stellte. Dann erfolgten die Kranzniederlegungen der hiesigen Ver-

eine. Mit dem Horn-Wellensied wurde der feierliche Weisheit beendet.

Kreis Baden.

H. Barnhart, 14. August. (Gute Trauben - schlechte Zweifelh.) Die Reben zeigen dieses Jahr einen sehr schönen Reife und die Beeren sind bereits sehr weit entwickelt. Die reichlichen Niederschläge haben ihr Wachstum noch einmal stark gefördert und in verschiedenen besonders warmen Tagen beginnen sie bereits sich zu verfärbeln. Vereinzelt wurden auch schon reife Beeren angetroffen. Es ist dieses Jahr mit einem recht frühen Herbst zu rechnen, der einen sehr guten Tropfen Barnhart zu liefern verspricht. Der durch den Hagelschlag verursachte Schaden macht sich jedoch in den einzelnen Lagen recht unangenehm bemerkbar. — Die Zweifelhenernte entspricht in keiner Weise den gehegten Erwartungen. Einmal ist der Reife im allgemeinen weit unter dem Durchschnitt anderer Jahre und ein großer Teil der Früchte ist wurmig. Der Ausfall ist daher recht stark fühlbar.

Sch. Bierigheim, 9. Aug. (Vermisstes.) Wie allüberall wurde auch in hiesiger Gemeinde des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg in schlichter und würdiger Weise gedacht. So marschierten am Dienstagabend die SA und die anderen nationalen Verbände, die Vereine und Musikkapellen zum Kriegerdenkmal am Horn-Wellensied-Platz, um zu Ehren des teuren Toten eine schlichte Gedenkfeier zu veranstalten. Nach einem Trauermarsch der Jungmännervereinstapeln und dem „Sanctus“ von Schubert, Himmelsvoll vorgetragen durch Gesangsverein „Badenia“, hielt der Ortsgruppenleiter, Pa. Spil, Harlach, eine tief empfundene Gedächtnisrede dem toten Generalfeldmarschall und Vater des Vaterlandes. Das Lied vom Kameraden, gespielt von der Musik und hernach gesungen von dem Gesangsverein „Kroßhörn“, gab dem Abend die richtige weihnachtliche Stimmung. Das Deutschland- und Horn-Wellensied-Lied, gespielt durch die Musikkapelle, beschloß die kurze, aber stimmungsvolle Feierstunde. Zuvor hatte sich auch die Hitlerjugend eingefunden, um des großen Toten zu gedenken. Dieser Tag verdammt der bei einem hiesigen Wädelmeister tätige gewesene Wädelmeister Otto Kreppe von seiner Lehrstelle. Nach den neuesten Nachrichten wurde der 18jährige auf dem Bahnhöfen zwischen Wädel und Kriemlingen als Leiche aufgefunden. Was den Jungen in den Tod getrieben hat, darüber herrscht noch völliges Dunkel. Kreppe stammte aus Philippsburg.

Kreis Pflingen.

Pflingen, 14. August. (Das Ergebnis der Braune Messe.) Die gestern abgehaltene Braune Messe hat sehr starke Beachtung erfahren, so daß sie von nahezu 14000 Personen besucht wurde. Nach einer Rundreise der Messeleitung bei den Ausstellern wurden im Verlauf der Messe für ungefähr 32 000 RM. Verkäufe getätigt. Aussteller wie Besucher waren von der Veranstaltung sehr befriedigt.

Trüben, 15. Aug. (Mit dem goldenen Ehrenzeichen ausgestattet.) Als einziger im Schwarzwald wurde bei der in Pflingen am letzten Sonntag stattgefundenen Kreisfeier der Ortsgruppenleiter Gustav Häring-Trüben für seine treue und opferbereite Tätigkeit in der Bewegung mit dem goldenen Ehrenzeichen ausgestattet.

Donauwörth, 20. August. (Regimentsfest des Infanterie-Regiments 111.) 20 Jahre sind verflohen seit jenem denkwürdigen Antrittstage 1914, an dem die Mobilmachung befohlen und alle wehrfähigen deutschen Männer zur Verteidigung ihres an allen Grenzen von Feinden bedrohten Vaterlandes aufgeboten wurden. Auch das Infanterie-Regiment 111 hat mit Kriegsende aufgehört zu bestehen. Was aber fortlebt, ist die Erinnerung an die großen Taten des Regiments und das Andenken an die Kameraden, die in seinen Reihen ihr Leben hingaben für ihr Vaterland. Diesen Geist der Treue und Kameradschaft unter den Angehörigen des stolzen Regiments zu pflegen, seine Geschichte zu bewahren und das Andenken an die gefallenen Kameraden heilig zu halten, hat sich die Kameradschaft des R.I. 111 als Aufgabe gestellt. Dieser Aufgabe dient auch der Regimentsfest des Infanterie-Regiments 111, zu dem die Kameradschaft auf den 8. und 9. September nach Donauwörth aufgerufen hat.

Kreis Konstanz.

Drillingen (bei Stockach), 7. Aug. (Drillinge.) Die Ehefrau des Diensthauptes Josef Güter schenkte Drillingen das Leben.

Ueberlingen, 10. Aug. (Ehrenvolle Berufung.) Medizinalrat Dr. Brütchy, der seit April 1929 die Stellung des hiesigen Bezirksarztes inne hat, wurde zum Leiter des Gesundheitsamtes für die Amtsbezirke Donauwörth und Pflingen, mit dem Sitz in Donauwörth, berufen. Der Bezirksarzt von Pflingen ist mit dieser Regelung dem Gesundheitsamt unterstellt. Der Dienstantritt erfolgt am 1. September. Die Bezirksarztstelle im Amtsbezirk Ueberlingen wird nicht mehr besetzt, da sie mit der seinerzeit erfolgten Einrichtung des Gesundheitsamtes Konstanz aufgehoben wird.

Konstanz, 11. Aug. (Braune Messe.) Vom 1. bis 9. September 1934 findet hier auf dem Döbele die erste Braune Grenzland-Messe, verbunden mit Deutscher Woche, statt. Nach den bis jetzt schon vorliegenden Anmeldungen wird die Erstellung drei großer Zelte mit zusammen etwa 3000 qm Ausstellungsfläche notwendig sein.

Zwei Schiffe gesunken.

Mannheim, 15. Aug. Heute früh halb neun Uhr fuhr ein zu Tal fahrendes Sandschiff „Salm“ an der Neckar Spitze auf ein leeres Frachtschiff des Besitzers Heinrich von Hasmersheim auf. Dabei brach das Frachtschiff in zwei Teile und sank in etwas mehr als einer Minute. Ein Versuch, den schwerbeschädigten „Salm“ abzuschleppen, mißlang, das Schiff sank ebenfalls. Die Insassen des gesunkenen Frachtschiffes konnten sich in letzter Minute in Sicherheit bringen, ihre ganze Habe ging jedoch in den Wellen unter. Die Besatzung des „Salm“ konnte sich retten.

Vom Kraftwagen angefahren und getötet.

Mannheim, 15. Aug. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag 1/5 Uhr Ecke Schwefinger- und Heinrich-Ranzstraße. Ein Motorradfahrer wurde von einem Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Sein Beifahrer wurde in schwer verletztem Zustand abtransportiert.

Tod durch Blutvergiftung.

— Pfenheim, 15. Aug. Durch einen rostigen Nagel hatte sich der junge Emil Blasi am Fuße unerbittlich verletzt. Die Wunde schien zu heilen, aber plötzlich trat Blutvergiftung ein, zu der sich noch Wundstarrkrampf gesellte, was den Tod des bedauernswerten Jungen herbeiführte.

Zu Tode gedrückt.

Freiburg i. Br., 15. Aug. In der Straßenbahnhaltestelle Bähringen kam heute früh ein Radfahrer zwischen die Straßenbahn und einen Kraftwagen. Der Radfahrer wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in die Chirurgische Klinik starb. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den verheirateten Maschinenformer Michael Blomberger von Bähringen.

*

Bühl, 15. August. (Den Verletzungen erlegen.) Der bei einem Autounfall vor kurzem schwer verletzte 12jährige Oskar Seebacher ist am Samstag seinen Verletzungen erlegen. Der Fall ist um so tragischer, als die Witwe ihren Mann ebenfalls durch einen Unglücksfall verloren hat.

Bühl, 10. August. Schwer verletzt aufgefunden wurde, wie jetzt erst bekannt wird, am Montag abend gegen 9 Uhr der auf einer Streife befindliche Gendarmereiwachmeister Zizmann. Er lag bewußlos auf der Straße zwischen Ottersweier und Bühl, als er von einem Radfahrer bemerkt wurde. Zizmann war von einem Auto oder Motorrad angefahren worden und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, ebenso Verletzungen am Kopf und Bein. Nachforschungen sind im Gange.

Schoßheim, 15. Aug. (Verkehrsunfälle.) In der Kreuzung der Fehlmattstraße und Wehrerstraße kam es am Sonntag nachmittag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Motorrad. Der Motorradfahrer und sein Mitfahrer wurden auf die Straße geschleudert und so schwer verletzt, daß sie in das städt. Krankenhaus überführt werden mußten. Die Lenkerin des Personenautos kam mit dem Schrecken davon. Ein Motorradfahrer aus Zell, der nach Schoßheim fahren wollte, stieß in Fahrnau auf der Hauptstraße beim Ortseingang, als er in der dort befindlichen Kurve ein Auto überholen wollte, mit einem entgegenkommenden Auto zusammen. Das noch neue Motorrad wurde schwer beschädigt, der Fahrer desselben mußte mit ernstlichen Verletzungen, vor allem am Kopf, in das hiesige Krankenhaus überführt werden. Das Auto wurde kaum beschädigt.

Dornach-Gedenkfeier

am 19. August in Kastatt.

Kastatt, 16. August. Zum 20. Male fährt sich am kommenden Sonntag, 19. August der Tag der Schlacht bei Dornach im Oberelsaß, wo das Landwehrregiment 40 die Feuertaufe bestand. Aus diesem Anlaß finden sich die Angehörigen des ehemaligen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 40 am kommenden Sonntag, 15-30 Uhr, zu einer Totenfeier vor dem Heldehrenmal in Kastatt zusammen.

Es geht aufwärts in der Zigarrenindustrie.

Mühlhausen (bei Wiesloch), 15. Aug. Es ist eine erfreuliche Feststellung, daß der Arbeitsmarkt und die Arbeitslosigkeit, besonders auf dem Gebiete der Zigarrenindustrie, hier eine Besserung erfahren hat. Nachdem die Firma Landfried in ihrer Fabrik hier bereits 350 Arbeiter beschäftigten konnte, war es ihr möglich, in einer weiteren Filiale, der ehemaligen Fabrik Koncisa, 70 weitere Arbeiter einzustellen, wodurch sämtlichen jugendlichen Erwerbslosen Arbeit und Brot gegeben werden konnte. Es sind so nur noch einige ältere Arbeitslose ohne Verdienst, die man im Laufe der nächsten Wochen auch noch unterzubringen hofft. Mit der neugegründeten Fabrik Laweta geht es sichtlich aufwärts; die Firma hofft, nach und nach ihre Belegschaft durch Einstellung weiterer 50 Arbeiter vergrößern zu können.

Das neue Schwimmbad in Bad Peterstal.

ei Bad Peterstal, 13. Aug. Am Sonntag wurde das neue Schwimm- und Sonnenbad in Bad Peterstal bei herrlichem Wetter und großem Besuchandrang eingeweiht. Nach einem schneidigen Marsch hielt der Bürgermeister die Weiderede, in welcher er ein Bild von den Schwierigkeiten, welche der Bau hervorrief, entwickelte. Doch dank der Bauleitung und der Zusammenarbeit zwischen Unternehmer und Arbeiter sei es möglich gewesen, eine Badeanlage zu errichten, die allen modernen, hygienischen Anforderungen gerecht werde. Nachdem das Schwimmbaden mit drei Flaschen Wein getauft war, galt das Bad als offiziell eröffnet. Anschließend sprach der Führer des Schwimmvereins Rehl, Herr Bost, seinen Dank für die Einladung aus, indem er dem Bürgermeister als äußeres Zeichen ein Bild vom Rhein bei Rehl überreichte.

Nach Beendigung der Schwimmwettkämpfe war das Baden für die Allgemeinheit freigegeben, wovon ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Bis in die Abendstunden herrschte Hochbetrieb.

Das Schwimmbaden ist 14 Meter breit und 50 Meter lang und steigt von 80 cm bis zu einer Tiefe von 3,50 Meter. Sechs Treppen und Einsteigeleitern führen in das Wasser, außerdem sind vier Startblöcke und drei Sprungbretter für die Schwimmportbegeisterten vorhanden. In einem 200 Meter langen Graben wird das Gewässer des Freversbades dem Bassin zugeführt. In dem Badehaus, welches 28 Meter lang und 4,5 Meter breit ist, sind der Kassen- und Schalterraum, eine Sammelkabine, acht Wechselkabinen und drei Einzelkabinen je für Damen und Herren untergebracht. Darunter ist der Erfrischung- und Fahrerraum, sowie die automatische Pumpanlage für die Frischwasserzufuhr.

Hundertjahrfeier des Turnvereins Pforzheim 1834.

— Pforzheim, 14. Aug. Der älteste Turnverein Badens und der viertälteste im Reich, T.V. 1834 Pforzheim, feiert in diesem Jahre mit einer Reihe von Jubiläumsveranstaltungen sein hundertjähriges Bestehen. Im Spätsommer und Herbst gehen diese Veranstaltungen ihrem Höhepunkt entgegen. Im September und Anfang Oktober werden zahlreiche turnerische und sportliche Wettkämpfe durchgeführt. Die eigentliche Hundertjahrfeier findet in der letzten Oktoberwoche statt. Sie wird am Samstag, 20. Oktober, mit der Aufführung eines Jubiläumsfestspiels von A. Voos aus Freiburg eingeleitet.

Ein „Chrysanthemen-Erfinder“.

— Meßkirch, 14. Aug. In der hiesigen Gegend treibt sich augenblicklich ein Schwindler herum, der Pflanzen feilbietet, die er als neueste Erfindung einer Chrysanthemenart anbietet. Das Stück dieser neuartigen Pflanze verkaufte er für 1,50 bis 2,00 RM. Bei der näheren Untersuchung stellten sich diese neuartigen Chrysanthemen als wertloses Unkraut der sogenannten Wolfsmilch heraus.

Die Festmente



sind kleine pflanzliche Gebilde, die alljährlich in den abgelagerten Tabakblättern erwachen und hier ihren Reinigungsprozess beginnen.

Sie verzehren alle Stickstoffsubstanzen, die das feine Aroma beeinträchtigen könnten, so daß durch die Fermentation der Tabak geläutert wird.



Doppelt
fermentiert
43

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Aufbruch des Wirtschaftsführers!

Die deutsche Wirtschaft dankt durch ihr Ja.

Dr. Graf von der Goltz, kommissarischer Führer der Wirtschaft und preussischer Staatsrat, erläßt folgenden Aufruf zum 19. August.

Wachsen der Gütererzeugung und Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigen den Weg des Führers: Eigenes kühnes Schaffen für Deutschland und den Willen, zu schaffender Arbeit auch jedem anderen deutschen Volksgenossen Gelegenheit zu geben.

Wir stehen erst im Beginn der Bollendung unseres Reiches und Mithras sieht von draußen auf den Erfolg unseres friedlichen Aufbaumes. Aber wir wissen voll Vertrauen zu dem Menschen und Staatsmann Adolf Hitler: Er kennt die Schwierigkeiten unseres Aufbaumes. Natur- und volksverbunden spürt er das organische Werden und Weich, was not tut zu seiner Zeit.

Die ganze Welt sehnt sich nach Frieden und Vertrauen von Mensch zu Mensch, von Nation zu Nation. Die Menschen sind sich wieder näher, die Führer fern. Wir glauben voll Vertrauen zu Adolf Hitler, daß ihm das Glück beschieden wird, das Eis zu brechen und in friedlicher Zusammenarbeit auch der Völker Weg weisen zu helfen, so wie er den Willen zur Gemeinschaft auch in Deutschland weckt.

Die deutsche Wirtschaft sieht zu ihrem Kanzler

wie ein Mann. Dank und Vertrauen für den Führer durch ein klares Ja.

Krupp von Bohlen an die Industrie.

Der Präsident des Reichskameres der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach richtet an die deutsche Industrie folgenden Aufruf:

In enger Zusammenarbeit mit allen Teilen der Wirtschaft hat auch die deutsche Industrie in den 1 1/2 Jahren der Reichsregierung Adolf Hitlers unter Beweis gestellt, daß sie in entschlossener Tatbereitschaft dem Führer auf seinem Wege zum Wiederaufbau Deutschlands folgt und die Ziele der Reichsregierung mit allen Kräften zu verwirklichen hilft.

Aus dieser Einstellung heraus ist es für die ganze Industrie eine Selbstverständlichkeit, sich auch am 19. August in reiflicher Gesinnung mit den anderen Teilen des Volkes zu vereinen und dem Führer und Reichskanzler das klare und feindliche Ja zu geben.

das es als weitere Grundlage für sein außen- und innenpolitisches Werk braucht. In der deutschen Industrie wird sich niemand diesem Bekenntnis entziehen, daß die große nationale Tradition der deutschen Industrie mit dem heiligen Wunsch aller Patrioten verbindet, daß Adolf Hitler des neuen Reiches alleiniger Führer sei.

Die Frankfurter Messe im Dienste des Einzelhandels.

Wenn unter den wenigen deutschen Messen der Berater der deutschen Wirtschaft die „Frankfurter Messe“ genehmigt und ihr seine volle Unterstützung gewährt hat, so tat er dies, um dem deutschen Einzelhandel die Einkaufsmöglichkeit für seinen Einzelhandel zu bieten, die örtlich nahe genug liegt, um auch vom kleinsten Einzelhändler ohne große Spesen besucht werden zu können und seine lange Abwesenheit von seinem Geschäft erfordert. Die „Frankfurter Messe“ erweist sich damit als ein fester Baustein in der deutschen Mittelstandspolitik.

Die neue Zeit stellt dem Einzelhandel neue Aufgaben. Die Gefahr einer Verdrängung des kleinen und mittleren Einzelhändlers ist gebannt. Auf gleicher Grundlage kann heute der kleine Einzelhändler mit dem Großbetrieb in Wettbewerb treten und die Vorteile seiner persönlichen Tatkraft und Fachkenntnis voll in die Waagschale werfen. Unter dem Schutze eines gezielten und planvoll geleiteten Wettbewerbs darf jeder Einzelhändler heute erwarten, daß seine Leistungen von der Verbraucherseite vollständig gewürdigt werden. Es liegt nun bei ihm, sich den notwendigen Überblick über die Marktlage zu verschaffen, um mit seinen Angeboten an der Spitze marschieren zu können.

Die Wirtschaftssiftern deuten darauf hin, daß besonders die ländlichen Gebiete erheblich kaufkräftiger geworden sind, ein Umstand, welcher zur Beurteilung der „Frankfurter Messe“ im Hinblick auf das stark landwirtschaftlich durchsetzte Hinterland beachtet werden muß. Eine strenge Gliederung der Wirtschaftsgestaltung nach den Ortsgrößen ist natürlich nicht möglich, aber eine ganze Reihe von Anzeichen lassen erkennen, daß in den Klein- und Mittelstädten die Wirtschaftslage entschieden besser ist als in den Großstädten. Diese Feststellung stimmt auch mit der Überzeugung überein, daß eine Rückwanderung aus den Großstädten in die Klein- und Mittelstädte stattfindet, wie es die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung anstrebt.

Die „Frankfurter Messe“ ist der natürliche Einkaufsplatz des gesamten deutschen Südwestens. Württemberg und Baden, Rheinhessen und Pfalz, das Saargebiet und Hessen-Nassau sowie die hiesigen angrenzenden Gebiete liegen verkehrstechnisch so günstig, daß der Besuch der Frankfurter Messe in einem Tage durchgeführt werden kann. Die Reichsbahn hat an allen Tagen die Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten zu einem stark ermäßigten Preise beschlossen, um auch hiermit die Besucherreisen möglichst gering zu halten.

Betriebsrat Metallindustrie im Juni. Nach den Ermittlungen der Metallgewerkschaft A. G. ging die Metallindustrie der Welt im Juni 1934 auf 108 825 met. To. gegen 116 186 im Vormonat zurück.

Maschinenindustrie im Juli 1934. — Wenig veränderter Umsatz von Aufträgen und Aufträgen — im ganzen zunehmende Beschäftigung. Die Wirtschaftskrise hat sich im Juli 1934 im Vergleich zum Juni 1934 um 1,2 Prozent erhöht. Der Umsatz der deutschen Maschinenindustrie im Juli 1934 betrug 108 825 met. To. gegen 116 186 im Juni 1934.

Der Reichsverkehrsminister über nationalsozialistische Verkehrspolitik:

Nur Zusammenarbeit führt zum Ziel.

Eisenbahn, Binnenschifffahrt und Kraftwagen dienen dem Volksganzen.

Aus Anlaß der Volksabstimmung am 19. August 1934 veröffentlicht der „Völkische Beobachter“ einen Beitrag des Reichsverkehrsministers Dr. von Goltz über nationalsozialistische Verkehrspolitik, dem wir folgendes entnehmen, weil die hier wiedergegebenen Gedankengänge tief inhaltlich mit unserer Auffassung decken, wie sie in den Verhandlungen über Reichsbahn und Binnenschifffahrt zum Ausdruck kam.

Zahre hindurch hatten wir nach dem Kriege einen Krieg zwischen der Eisenbahn und Binnenschifffahrt, Jahre hindurch haben sich Männer der Wirtschaft und Professore, Eisenbahnsachverständige und Binnenschiffverhänger in Unterredungen und Denkschriften darum geirrt, ob man die Flüsse regulieren, neue Kanäle bauen solle oder ob es nicht richtiger sei, die Binnenschifffahrt absterben zu lassen und den gesamten Verkehr auf die Schiene zu legen. Der Streit war noch in vollem Gange, da schon bald unbemerkt von den beiden Parteien das Auto als dritter Wettbewerber in die Reihe ein und bald ergab sich, daß der Kraftwagen für die Eisenbahn ja viel gefährlicher war als es die Binnenschifffahrt, als es irgend ein Kanal jemals sein konnte.

Heute sind die Erörterungen verstummt. Der Führer und Reichskanzler hat die Frage in genialer Intuition entschieden. Eisenbahn und Binnenschifffahrt, Eisenbahn und Kraftwagen, das ist die Lösung, welcher der nationalsozialistische Verkehrspolitik auf den Weg gegeben ist. Der Führer hat der Deutschen Reichsbahngesellschaft befohlen, selbst den Kraftwagen zu entwickeln und hat ihr, damit sie sich auch positiv in den Dienst der Motorisierung stellt, die Aufgabe gegeben, daß sie selbst die Bahnen für das Auto baut, welche den Kraftwagen überhaupt erst wettbewerbsfähig machen, und der Führer und Reichskanzler hat befohlen, daß der Adolf-Hitler-Kanal gebaut werde, der das oberdeutsche Kohlengebiet mit der Ober verbindet, so, er hat angeordnet, daß die großen Flüsse reguliert werden und hat damit entschieden, daß der Wirtschaft möglichst vielseitige und verschiedenartige Verkehrswege und Verkehrsmittel zur Verfügung gestellt werden. Der Kampf zwischen Reichsbahn und Auto hat aufgehört. Das Kämpfen ist aber geblieben, nur geht der Kampf nicht mehr zwischen den Verkehrsmitteln untereinander, sondern alle kämpfen gemeinsam um den Sieg im Dienst am deutschen Volk. Wir Leute vom Verkehr wissen wieder, d. h. wir arbeiten, so wie wir arbeiten, mit welchem Ziele wir arbeiten. Unser Führer und Reichskanzler hat uns die Wege gewiesen, unser Führer und Reichskanzler hat unsere Arbeit mit neuem Inhalt erfüllt. Wir sind dankbar, daß uns in der Abstimmung am 19. August die Möglichkeit gegeben ist, dem obersten Führer des Verkehrs unsere Kreuze zu bekennen und ich bin überzeugt, daß jeder, der im Verkehr arbeitet, sei es in der

Eisenbahn, sei es in der Schifffahrt, sei es im Kraftverkehr, die Frage ob wir der im Gesetz am 1. August 1934 getroffenen Regelung zustimmen, mit einem freudigen „Ja“ beantworten wird.

Gesamt-Gemeinnützige A. G. für Angehörige-Beimstände. — Verluste im Vermögens- und Anfallgesellschaft, gültiger Neubauschluß. Erst seit dem 1. August 1934 ist der Vermögens- und Anfallgesellschaft, gültiger Neubauschluß, der von der A. G. am 1. Juni 1934 bereits genehmigt worden ist. In seinem Reichenschaftsbericht führt der Vorstand aus, daß das Geschäftsjahr 1933 durch die Auswirkungen der Kapitalkrise des Jahres 1932 bedingt wurde, die eine fortwährende Entwidlung der Arbeit und der Arbeitslosigkeit mit sich brachte. Während des ganzen Jahres verschärfte sich die Krise ständig. Im Vermögens- und Anfallgesellschaft, gültiger Neubauschluß, die Verluste aus dem Geschäftsjahr 1933 betragen 1.200.000 Reichsmark. Die Verluste wurden durch den Verkauf von Immobilien und durch die Veräußerung von Wertpapieren teilweise abgedeckt. Der Vorstand berichtet, daß die Verluste durch den Verkauf von Immobilien und durch die Veräußerung von Wertpapieren teilweise abgedeckt wurden. Der Vorstand berichtet, daß die Verluste durch den Verkauf von Immobilien und durch die Veräußerung von Wertpapieren teilweise abgedeckt wurden.

Streiflichter aus aller Welt.

Der Fön im Dienste der Heubereitung.

Die skandinavischen Länder, Schweden und Norwegen, sind rühmlich bekannt für die große Rolle, die die Elektrizität bei ihnen in der Haus- und Industriewirtschaft spielt. Vom elektrischen Heizkissen und Bügeleisen, von der Heizjonne und den Lichtanlagen bis zu elektrischen Kochern und Öfen ist der Strom dienstbar gemacht, und zwar ermöglichen die zahlreichen starken Wasserfälle eine so billige Stromerzeugung und Stromlieferung, daß breiten Volksschichten diese nützlichen Annehmlichkeiten zugute kommen. Nun hat kürzlich das königliche schwedische Wasserfallamt, das etwa ein Drittel des gesamten schwedischen Stromes liefert, experimentell festgestellt und wirtschaftlich ausgetastet, daß man elektrisch Heu machen kann. Damit würde also der Landwirt in dieser Hinsicht unabhängig vom Wind und Wetter. Es ist ein weiterer Schritt zur Elektrifizierung der Landwirtschaft. Es gibt in Schweden schon elektrisch betriebene Schwingen, auf denen Getreide gedreht wird, und auf einigen Gütern wurde diese Methode nach erfolgreichem Laboratoriumsversuchen eingeführt. Nun wird Gras, Klee und anderes Grünfutter in Rechen elektrisch gedreht werden. Ein stetiger elektrischer Strom erwärmt die Luft bis zur Temperatur eines normalen Sommertages, und das Grünfutter wird getrocknet. Angeblich werden bei dieser Temperatur bessere Ergebnisse erzielt, als wenn man 200 bis 500 Grad Celsius Hitze für längere Zeit anwendet. Nährwert und Vitamine werden bei dieser Trockentechnik dem Grünfutter nicht entzogen. Die Vorrichtung kostet 150-200 Kronen, und die Betriebskosten sind gering. Die Vorrichtung ist für 150-200 Kronen, und die Betriebskosten sind gering. Die Vorrichtung ist für 150-200 Kronen, und die Betriebskosten sind gering.

Welthandel mit alten Schiffen.

Die starke Schrumpfung des Welthandels hat durch den geringen Umschlag an Ueberseefrachten besonders schwer die Schifffahrt getroffen. In den Häfen liegen die Dampfer still. Es ist daher verständlich, wenn bei dem Entwertungsprozess die Reeder alte Schiffe abzustoßen suchen, sei es um sie verschrotten zu lassen oder besser noch, um sie zu einem höheren Preis an kleine Länder abzugeben, die sich eine eigene Handelsflotte aufbauen wollen. Nach dem Ausweis des Germanischen Lloyd wurden vom Januar bis Mai 1934 Schiffe verkauft, die unter anderer Flagge weiter fahren werden. Davon sind 64 Schiffe über 20 Jahre alt; sie wurden in der Zeit von 1900 bis 1913 gebaut. 15 Schiffe liefen vor 1900 vom Stapel, sie sind also „alte Kästen“ von 35 bis 50 Jahren. England mit der größten transozeanischen Handelsflotte, hat am meisten Schiffe verkauft, 56 insgesamt. An zweiter Stelle steht Frankreich mit 37 Schiffen, dann folgen Holland mit 22, Norwegen mit 23, Schweden mit 14, Deutschland und USA mit je 6 Schiffen. Der Gesamtumfang der Schiffe betrug 394 623 Brutto-Registertonnen. Im Mai wurden allein 122 000 Brutto-Registertonnen verkauft, während in den ersten 4 Monaten durchschnittlich nur etwa 68 000 Tonnen verkauft wurden, d. h. im Mai wurden die größeren Schiffe verkauft. Unter welchen Flaggen fahren nun diese Schiffe? 26 Schiffe werden Holz und Leinwand unter der Sowjetflagge führen. Die Sowjetunion steht damit an der ersten Stelle der Käuferstaaten. Griechenland folgt in geringem Umfang mit 23 Schiffen, Italien kaufte 16 Schiffe. Aber auch Finnland und China streben nach dem Ausbau ihrer Handelsflotte; 10 Schiffe wurden von finnischen Reedern und 7 von Chinesen angekauft. Auch England ist mit 10 Schiffen unter den Käufern vertreten. Nach Dänemark und USA kamen je 6 Schiffe, nach Rumänien 5, nach Mexiko und Südamerika je 4 Schiffe. Deutschland und Holland fallen auf der Käuferseite aus. Bemerkenswert ist vor allem die Stellung der Sowjetunion als stärkster Käufer. Sie benutzt die niedrigen Preise, um durch Vergrößerung der eigenen Handelsflotte sich im Außenhandel unabhängig von anderen Staaten zu machen. Auch die durch staatliche Subventionen begünstigten griechischen und italienischen Käufer sind bemerkenswert, fallen doch die Reedereien dieser Mittelmeerländer durch ihre niedrigen Frachttarife im Weltlauf um die Ladung auf. Die großen Länder haben also die alten Kästen aus-

rangiert. Sie sind mitnichten von den Meeren verschwunden; unter anderen Flaggen und Namen treten sie neu ein in den Frachtverkehr. Nur eine internationale Regelung der Rationalisierung der Schiffsbestände könnte den darniederliegenden Schiffs- und Frachtverkehr auf eine rentable Basis stellen.

Nationalökonomie auf deutsch.

Produktionsgüter — Investitionsgüter.

Der Zweck jeder Gütererzeugung ist die Deckung eines Bedarfes. Nicht alle erzeugten Güter dienen aber dem unmittelbaren Verbrauch oder Gebrauch. Ein Teil der Erzeugnisse wird vielmehr als Mittel zur Erzeugung solcher Güter benötigt, die unmittelbar verbraucht werden können. Solche, für die Erzeugung anderer Güter benötigte Erzeugnisse nennt man Produktionsgüter. Produktionsgüter sind z. B. Maschinen, die Erzeugnisse der Großgewerbeindustrie, Baustoffe, Rohstoffe aller Art usw. Allerdings ist die Grenze zwischen Produktionsgütern und Verbrauchsgütern fließend, wie am Beispiel der Transportmittelindustrie gezeigt werden kann. Man rechnet die Transportmittelindustrie gewöhnlich zu den Produktionsgüterindustrien und doch kann man nicht alle Transportmittel zu den Produktionsgütern zählen. Ein Kraftwagen, der der Verbesserung von Gütern dient, ein Personentraktorwagen, der zu gewöhnlichen Zwecken Verwendung findet, ein Fahrrad, das hauptsächlich zur Beförderung des Arbeiters benötigt wird, ist ein Produktionsgut. All diese Transportmittel wird man aber dann nicht als Produktionsgüter bezeichnen können, wenn sie nur dem privaten Vergnügen dienen. Ebenso wie die Transportmittelindustrie rechnet man z. B. auch das Baugewerbe zur Produktionsgüterindustrie, obwohl man ein Wohnhaus nicht als Produktionsgut bezeichnen kann. Wohnhäuser fallen unter den Begriff der Investitionsgüter, der sich zum großen Teil, aber nicht vollständig, mit dem der Produktionsgüter deckt. Es handelt sich um solche Erzeugnisse, die eine vergleichsweise sehr lange Lebensdauer haben, nicht unbedingt der Produktion dienen, aber, zu ihrer Erstellung die landdauernde Festlegung (Investierung) von Kapital zur Voraussetzung haben.

Wertpapiermärkte.

Berlin: Nach freundlichem Beginn anziehend.

Berlin, 16. August. (Frankfurt.) Die Bestimmungen, die die ge-... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Wertpapiermärkte.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Wertpapiermärkte.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 16. August. (Frankfurt.) Der Devisenmarkt zeigt internatio-... Geld- und Devisenmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Geld- und Devisenmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Geld- und Devisenmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Geld- und Devisenmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Geld- und Devisenmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Geld- und Devisenmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Geld- und Devisenmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Geld- und Devisenmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Geld- und Devisenmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Geld- und Devisenmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Geld- und Devisenmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Geld- und Devisenmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Geld- und Devisenmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Geld- und Devisenmarkt.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 16. August, 10.30 Uhr. (Frankfurt.) Weizen — Roggen 168, ... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Aktienmarkt blies es wieder freundlich. Wandertitel blieben sich... Berliner Getreidegroßmarkt.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar. Die... Berliner Getreidegroßmarkt.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 16. August 1934

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and indices in Berlin and Frankfurt. Includes sections for 'Kurswerte des variablen Handels', 'Frankfurter Kassakurse', and 'Berliner Kassakurse'.

